

# Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda

Neukirch und Umgegend

Einziges Tagesblatt im Amtsgerichtsbezirk

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Saugen und der Bürgermeister zu Bischofswerda u. Neukirch (L.) bezüchlichstets bestimmte Blatt u. enthält ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda u. and. Behörden.



Ercheinungsort: Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis für die Zeit eines halben Monats: frei ins Haus halbjährlich RM. 1.10, beim Abholen in der Geschäftsstelle wöchentlich 45 Pf. Einzelnummer 10 Pf. (Sonntagsnummer 15 Pf.)

Verlagsnummer: Am Bischofswerda Nr. 444 und 445. Im Falle von Betriebsstörungen oder Unterbrechung der Veröffentlichungen durch höhere Gewalt hat der Besteller keinen Anspruch auf Vorfahrung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die 46 mm breite einseitige Zeile zu 20 Pf. Am Textteil die 90 mm breite Zeile zu 25 Pf. Nach dem von der Redaktion vorgeschriebenen Satze. Für das Erscheinen in bestimmten Nummern und an bestimmten Tagen keine Gewähr. — Erfüllungsort Bischofswerda.

Nr. 117

Montag, den 22. Mai 1939

94. Jahrgang

## Graf Ciano in Berlin begeistert empfangen Der Führer empfing Graf Ciano

Die Reichshauptstadt empfing am Sonntagvormittag jubelnd den Abgesandten des Duce, den italienischen Außenminister Graf Ciano, der sich zur feierlichen Unterzeichnung des deutsch-italienischen Bündnisvertrages zu einem weitläufigen Staatsbesuch nach Berlin begeben hat. Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop empfing in Anwesenheit hoher Beamter des Auswärtigen Amtes sowie zahlreicher Reichsminister, Reichsleiter, führender Persönlichkeiten von Staat, Partei und Wehrmacht den hohen italienischen Gast. Außer dem italienischen Botschafter in Berlin, Attolico, dem Leiter der italienischen Handelsdelegation, Botschafter Giannini, anderen Herren der italienischen Botschaft, des Fascio und der italienischen Kolonie waren die Botschafter Spaniens, Japans und die Gesandten von Ungarn, Jugoslawien, Mandschukuo und Albanien auf dem Bahnhöfe Bahnhof erschienen.

Am Sonntagmorgens empfing der Führer in Gegenwart des Reichsaußenministers von Ribbentrop den italienischen Außenminister, der vom italienischen Botschafter in Berlin, Attolico, begleitet war, zu einer längeren Aussprache. Abendtafel beim Führer. Zu Ehren Graf Cianos hatte der Führer am Sonntagabend zu einer Abendtafel geladen. An dem festlichen Empfange nahmen teil neben dem italienischen Außenminister der italienische Botschafter in Berlin und Frau Attolico, der Generalstabchef des italienischen Heeres, Staatssekretär Armeghini, General Variani, Botschafter Pitti, Botschafter Giannini, Gesandter Graf Bietti, Protokollchef Gesandter Geiger Celeste, die Mitglieder der Königlich-italienischen Botschaft und des Generalkonsulates mit ihren Damen, ebenso die Begleitung und der Ehrendienst des Grafen Ciano, der Landesgruppenleiter des Faschis, Graf Ruggeri Laderchi, wie auch Vertreter der italienischen Presse.

**Am Montag**  
**Graf Ciano im Berliner Rathaus**  
Berlin, 22. Mai. (Fig. Funkm.) Vor der Unterzeichnung des deutsch-italienischen Bündnisvertrages hatte der italienische Außenminister Graf Ciano heute vormittag gemeinsam mit General Variani und in Begleitung des italienischen Botschafters Attolico dem Berliner Rathaus einen Besuch ab, um sich in das Goldene Buch der Reichshauptstadt einzutragen. Von deutscher Seite sah man Staatssekretär Weizsäcker, den deutschen Botschafter in Rom, von Wadenstein, und die Herren des Ehrendienstes mit dem Chef des Protokolls Freiherrn von Doernberg an der Spitze. Oberbürgermeister und Stadtpräsident Dr. Bippert empfing den hohen Gast am Rathausportal und geleitete ihn in den festlich geschmückten Sitzungssaal. In seinen Begrüßungsworten würdigte er die geschichtliche Bedeutung dieses Besuches und hieß den Sendboten des Duce namens der gesamten Berliner Bevölkerung noch einmal herzlich willkommen, um ihm dann nach allem deutschen Brauch den Ehrentrunk der Reichshauptstadt zu kredenzen. Nachdem sich Graf Ciano und General Variani in das Goldene Buch der Stadt eingetragen hatten, überreichte Oberbürgermeister Dr. Bippert dem italienischen Außenminister als Ehrengast der Reichshauptstadt eine prachtvolle Baise der königlichen Porzellanmanufaktur. Bei der An- und Abfahrt wurden dem italienischen Außenminister von der Berliner Bevölkerung, die sich zu vielen Tausenden im Umkreis des Rathauses angeammelt hatte, herzliche und stürmische Freudentungebungen bereitet.

## Die feierliche Unterzeichnung des Freundschafts- und Bündnispaktes

**Stürmischer Willkomm  
der Reichshauptstadt**  
Als heute Graf Ciano gemeinsam mit dem Reichsaußenminister vor dem Bahnhofportal erschien, schlug ihm eine brandende Welle von Beifällen entgegen; ausgedehnte Klänge des italienischen Marsches „Duce, Duce, Duce!“ klangen aus allen Richtungen. In den italienischen und deutschen Herzen mochte über den Menschen, die dem hohen Gast stürmische Willkommgrüße entboten. Unter den Klängen der italienischen und deutschen Nationalhymnen schritten Graf Ciano und Reichsaußenminister von Ribbentrop die Front der drei Ehrenkompanien ab. Dann begann die Fahrt durch das festliche Berlin, durch das Spalier der jubelnden Menschenmenge, die den hohen Gast der befreundeten italienischen Nation mit schäumender Begeisterung begrüßte.

Berlin, 22. Mai. (Fig. Funkm.) Am Montagvormittag um 11 Uhr fand in dem Botschafteraal der Neuen Reichskanzlei in Anwesenheit des Führers die feierliche Unterzeichnung des deutsch-italienischen Bündnisvertrages statt. Kurz vor 11 Uhr traf der Königlich-italienische Minister des Auswärtigen, Graf Ciano, mit dem italienischen Botschafter in Berlin, Attolico, in Begleitung des Chefs des Protokolls, Gesandten von Doernberg, in der Neuen Reichskanzlei ein. Dort erwarteten sie der Chef der Protokollkanzlei ein. Dort erwarteten sie der Chef der Protokollkanzlei ein. Dort erwarteten sie der Chef der Protokollkanzlei ein. Dort erwarteten sie der Chef der Protokollkanzlei ein. Dort erwarteten sie der Chef der Protokollkanzlei ein.

wählten von italienischer Seite die Mitglieder der italienischen Delegation mit General Variani und die Angehörigen der italienischen Botschaft mit Botschafter Attolico und Botschafter Attolico bei. Von deutscher Seite waren neben den Oberbefehlshabern der Wehrmacht unter anderem anwesend Reichspressechef Dr. Dietrich, Staatssekretär von Weizsäcker, H-Obergruppenführer Lorenz, die Unterstaatssekretäre Wormann und Gaus, die persönlichen und militärischen Adjutanten des Führers sowie weitere Vertreter des Auswärtigen Amtes und die Mitglieder des persönlichen Stabes des Reichsaußenministers. Ferner waren Vertreter der deutschen und der ausländischen Presse anwesend. Im Anschluß hieran meldete Reichsaußenminister von Ribbentrop dem Führer die vollzogene Unterzeichnung. Der Führer überreichte darauf dem italienischen Außenminister Graf Ciano die höchste Auszeichnung, die das Deutsche Reich zu vergeben hat, das Großkreuz des Ordens vom Deutschen Adler in Gold. Nachdem der Führer den Großen Empfangssaal wieder verlassen hatte, verließen Außenminister Graf Ciano und Reichsaußenminister von Ribbentrop den feierlichen Abschluß des Freundschafts- und Bündnisvertrages zwischen Deutschland und Italien über alle deutschen und italienischen Sender.

**Feierliche Gefallenenerhebung**  
In vielen Tausenden säumten die Berliner wieder die Linden und den Borplatz des Ehrenmals, als sich Graf Ciano mit General Variani zum Ehrenmal unter dem Ehrenbäumchen, wo die Vertreter Italiens von dem Stadtkommandanten von Berlin, Generalleutnant Seifert, begrüßt wurden. Formationen der Partei fanden zu beiden Seiten der Straße vor den dichtgepackten Reihen der Berliner Spalier. Zur Linken des Ehrenmals waren der Berliner Fascio und die in Berlin lebenden italienischen Studenten in schwarzen Uniformen aufmarschiert, während die von der herrlichen Menge herzlich begrüßten Quantgardisten, Jungfaschisten, die Balilla, die Jungfaschistinnen und Jungitalienerinnen in ihren weiblichen Uniformen an der anderen Seite des Mahls Aufstellung genommen hatten. Die Hohne senkte sich, und das Lied vom Guten Kameraden sang auf, als Graf Ciano mit der Begleitung das Ehrenmal betrat. Er legte einen riesigen Lorbeerkranz nieder und verbarrikte mit erhabener Rechten im Gedächtnis an die Gefallenen. Nach der Helddenker nahmen Außenminister Graf Ciano und Generalleutnant Seifert den Vorbeimarsch einer Ehrenkompanie des Wachregimentes ab.

**Verträge mit Litauen perfekt**  
Im Auswärtigen Amt unterzeichneten am Sonntagabend der Reichsaussenminister v. Ribbentrop und der gestern früh in Berlin eingetroffene litauische Außenminister Uchlys sowie die beiderseitigen Delegationsführer die deutsch-litauischen Wirtschaftsverträge, die seit Wochen Gegenstand der in Berlin geführten Verhandlungen gewesen sind. Die Unterzeichnung dieser Verträge beweist erneut, daß alle Anstrengungen der Demokrationen vergeblich waren. Auf der Grundlage der beiderseitigen Interessen entstand ein Vertragswerk, dessen Früchte beide Teile ernten werden. Und schließlich bewies es den demokratischen Brunnenvergiftern und selbst Herrn Roosevelt, daß es ebenso wenig wie die übrigen nordischen und baltischen Staaten sich von Deutschland bedroht fühlt.

**Abkommen über die deutsch-rumänischen Wirtschaftsbeziehungen unterzeichnet**  
Berlin, 21. Mai. In den letzten Wochen hat in Berlin eine gemeinsame Tagung des deutschen und des rumänischen Regierungsausschusses für die deutsch-rumänischen Wirtschaftsbeziehungen stattgefunden. Während der Verhandlungen wurde der gegenwärtige Stand des Warenverkehrs zwischen Deutschland und Rumänien eingehend erörtert. Es wurde eine Reihe von Maßnahmen zur weiteren Förderung dieses Warenverkehrs in Aussicht genommen. Insbesondere wurde von den beiden Ausschüssen im einzelnen geprüft, wieweit die Durchführung des Vertrages vom 23. März 1939 über die wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Rumänien bereits fortgeschritten ist. Es wurde ein Programm für die weitere enge wirtschaftliche Zusammenarbeit in den nächsten Monaten aufgestellt. Die weitere Führung der einzelnen Fragen wird in den nächsten Wochen in einer Reihe von besonderen Studientommissionen und durch Besprechungen zwischen Fachleuten und Vertretern der interessierten Wirtschaftspraktikern fortgesetzt werden. Ferner wurden die aus der Errichtung des Reichsprotektorats in Rumänien und Wärsen für den gegenseitigen Waren- und Zahlungsverkehr sich ergebenden Fragen geregelt und eine befriedi-

**Besprechung der beiden Außenminister**  
Am Sonntagmorgens hatte Graf Ciano dann in Begleitung des italienischen Botschafters dem Reichsaussenminister im Auswärtigen Amt einen Besuch ab. Die beiden verantwortlichen Leiter der auswärtigen Politik der Achsenmächte hatten dabei Gelegenheit, in einer längeren Unterredung die in Mailand geführten Besprechungen über die außenpolitische Lage fortzusetzen. Bei seiner Ein- und Rückfahrt durch die festlich geschmückte Wilhelmstraße wurde Graf Ciano von der seit Stunden aufstehenden Menschenmenge wiederum begeistert begrüßt.

**Der Führer empfing Litauens Außenminister**  
Der Führer empfing am Sonntag in Gegenwart des Reichsaussenministers von Ribbentrop den litauischen Außenminister Uchlys in Begleitung des litauischen Gesandten Otispa.

gends Entwicklung des Warenaustausches zwischen dem Reichsprotectorat und Rumänien für die Zukunft sichergestellt.

Die Tagung der beiden Regierungsausschüsse fand mit der Unterzeichnung einer Reihe von Abkommen und Vereinbarungen, in denen das Ergebnis der Besprechungen niedergelegt ist, ihren Abschluß.

### Deutsch-bulgarische Freundschaft

Sofia, 21. Mai. König Boris von Bulgarien empfing am Sonnabend den neuernannten deutschen Gesandten Freiherrn von Rittthofen zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens. In den ausgetauschten Ansprachen wurde die deutsch-bulgarische Freundschaft unterstrichen.

### Ein glänzendes Bild militärischer Schlagkraft

## Gefechtsübung vor dem Führer mit scharfer Munition

Wir berichteten bereits in unserer Sonnabendausgabe, daß der Führer am Sonnabend auf dem Truppenübungsplatz Munsterlager einer kriegsmäßigen Übung der H-Standardie Deutschland beigewohnt hat.

Über diese Übung werden nach folgende Einzelheiten gemeldet:

Schon die erste Phase des Kampfes veranschaulicht die hervorragende Schulung der H-Verfügungstruppe. Die blauen Verbände kommen unter Ausnutzung auch der geringsten Deckungsmöglichkeit rasch dem Gegner nahe.

### Batterien schießen eine Stellung sturmreif

Gegen 12 Uhr setzt dann aus einer soeben gewonnenen Ausgangsstellung heraus überraschend der blaue Angriff ein, den der Führer in Begleitung des Reichsführers H vom Beobachtungsturm Höhenbach aus aufmerksam verfolgt. Fünf Minuten lang liegt als Vorbereitung des Sturmangriffs schweres zusammengefaßtes Vernichtungsfeuer auf der feindlichen Hauptkampflinie. Da mit scharfer Munition geschossen wird, so ergibt sich ein vollkommen kriegsmäßiges Bild von eindringlicher Wucht. Rauchend und pfeifend gehen die schweren Geschosse über uns hinweg und betonen den donnernd und trachend in der feindlichen Linie, riesige Sprengtrichter reißend, mächtige Erdsonnen aufwerfend und die feindliche Stellung bald in eine Wand aus Rauch und Feuer verwandelnd. Mit unheimlicher Genauigkeit feuern die Batterien in wenigen Minuten die Stellung sturmreif.

### Der Sturm bricht los

Dann springt mit einem Schlag das Feuer einige hundert Meter nach hinten. In der gleichen Sekunde setzen die

## Gründungsfeier der Deutsch-Jugoslawischen Gesellschaft

### Zusammenarbeit und Vertrauen — Pflege der kulturellen Beziehungen

DRS, Berlin, 20. Mai. Mit einem Festakt wurde Sonnabendabend im Hause der Filieger die Gründung der Deutsch-Jugoslawischen Gesellschaft begangen. Das starke Interesse, das der Arbeit der neuen Gesellschaft zur Pflege der persönlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Jugoslawien und damit zur Förderung der vertrauensvollen Zusammenarbeit zwischen beiden Staaten sowohl in Berlin als auch in Belgrad entgegengebracht wird, fand lebhaften Ausdruck in der Teilnahme zahlreicher Gäste aus der jugoslawischen Hauptstadt und einer großen Anzahl führender Persönlichkeiten des deutschen öffentlichen Lebens.

formationen der H-Standardie zum Sturm an. Die Granatwerfer der Infanterie bellen los und überschütten die feindliche Stellung mit einem Hagel von Geschossen, die dicht bei dicht nebeneinander einschlagen. Mit beispielloser Tapferkeit werfen sich die H-Männer nach vorn. Sie folgen dem Feuer der Batterien auf dem Fuße. Sie springen nach vorn und stürzen sich in die Sprengtrichter, in denen noch der Rauch des Einschlags liegt. Unablässig betonen sie mit rotem Feuerchein die Handgranaten, unablässig hämmern die Maschinengewehre und brechen den letzten feindlichen Widerstand nieder, während die schweren Batterien nun Sperrfeuer schießen, um dem Gegner die Möglichkeit zu einem Gegenstoß zu verschlagen.

### Ungeheuer ist die Leistung

Die diese Übung von jedem einzelnen H-Mann fordert. Mit äußerster Schnelligkeit läuft der Angriff nach vorn, mit dem Einsatz letzter Kraft tragen die Männer den Sturm gegen den Feind, die schweren Sprengladungen, die Wassergräben, die Munition, die Granatwerfer und schweren MG's, Fernsprech- und Beobachtungsgeräte mit sich schleppend, dabei immer wieder scharf feuernd und nicht einen Augenblick sägernd.

Der Führer beobachtet jede Einzelheit und beschäftigt nach dem Abschluß der Angriffsübung eingehend das Teilnehmerfeld, über das soeben der Sturm dahingegangen ist. Eine kurze Besprechung, die Standardienführer Seiner im Wesen des Führers u. des Reichsführers H sowie der an der Übung beteiligten Offiziere der Verfügungstruppe und der Wehrmacht abhält, faßt noch einmal die Ergebnisse des Angriffsmandats zusammen. Im Anschluß daran würdigt der Inspektor der H-Verfügungstruppe, H-Brigadeführer Gauser, die geleisteten Leistungen, wobei er auf die gesamte Ausbildung der H-Verfügungstruppe eingeht.

### Vertretung Polens in Danzig folgt War, polnischen warben ist.

### Danzig fordert volle Genehmigung

Wegen dieses in seinen Einzelheiten noch zu klärenden Vorfalls hat der Präsident des Danziger Senats, Grzesik, in einer Note an den diplomatischen Vertreter der Republik Polen in Danzig, Minister Chabaci, ernste Vorstellungen gemacht und auf scharfe Gegenmaßnahmen gegen das Verhalten territorialer Staatsbeamten auf Danziger Gebiet drückt. Von polnischer Seite werden alle erforderlichen Schritte zur Wiedergutmachung und zur Klärung des Falls gefordert.

### Rundgebungen der Danziger Bevölkerung gegen die polnische Mordtat

Danzig, 21. Mai. Die Nachricht von der Ermordung des Danziger Staatsangehörigen Gräbner durch den Polen Turawski, der als Chauffeur Mitglied der diplomatischen Vertretung Polens in Danzig in den gestrigen Mitternachtsstunden nach Kattowice gebracht hatte, hat unter der Danziger Bevölkerung begeisterte Empörung ausgelöst, die sich in Rundgebungen Luft macht.

### Polnisches Märchen von „bringender Notwehr“

Die polnische Presse bemüht sich krampfhaft um die Vertuschung der Mordtat am Kattowice

Warschau, 22. Mai. (Gg. Funk.) Die Mordtat, die in der Nacht zum Sonntag in Kattowice im Gebiet der Freien Stadt Danzig verübt wurde, und die Demonstration, die am Sonnabendabend von polnischen Journalisten provoziert wurde, bieten das Hauptthema der Warschauer Morgenpresse. Alle Blätter veröffentlichen in großer Zustimmung natürlich die Darstellung der polnischen Seite über diese Ereignisse. Danach ist der Wagen des polnischen diplomatischen Vertreters, in dem sich nur noch der Fahrer befand, von unbekannten Personen „aktiv angegriffen“ worden. Die drei Personen, die dem deutschen Wagen entfielen, seien zwar „Abweisen“ gewesen, aber mit langen Stiefeln. Sie hätten sich „gegenseitig zum Schießen ermuntert“. Daraus sei für den Fahrer der polnischen Diplomaten eine „bedrohliche Situation“ entstanden. Dann will der Fahrer gesehen haben, daß einer der Angreifer auf ihn mit einer Pistole zielte; er habe darum zunächst zwei Warnungsschüsse abgegeben. (Die aus der angeblich auf ihn gerichteten Pistole Bemerkenswerterweise nicht erwidert wurden), und er habe dann in „bringender Notwehr“ auf den Angreifer zwei Schüsse“ abgegeben. Mit dieser Darstellung bemühen dann die polnischen Blätter ihre ständig wiederholte Ansicht von einem Mangel von ausreichendem Schutz für die polnische Bevölkerung in Danzig. Die langen Stiefel, die angeblich bedrohlichen Gräben und die mysteriöse Pistole (die sich bei genauerem Zusehen wahrscheinlich als harmlose Felle erweist haben würde) genügen scheinbar, um von „deutschen Berandforderungen“ zu sprechen und die polnische Regierung immer wieder aufzufordern, eine „geeignete Baulung“ gegenüber Danzig einzunehmen.

### London sieht die Erfolge der britischen Polen-Politik

DRS, London, 22. Mai. Sämtliche Londoner Morgenblätter berichten groß über die Ermordung des Danziger Gräbner durch den Fahrer polnischer Diplomaten. Die meisten Blätter bringen deutsche Meldungen und die polnische Version und beschuldigen in ihren Überschriften unter Sitat der polnischen Quelle natürlich „die Nazis“.

### Goebbelsrede in Polen beschlagnahmt

Wahrheiten, die auf die Nerven gingen — Pressefesselung immer rückwärtsgerichtet

Kattowice, 22. Mai. Die große Rede von Reichsminister Dr. Goebbels, die er am Freitagabend auf einer Massenrundgebung in Köln gehalten hat, ist den Polen sehr auf die Nerven gegangen, da sie durch nichts wegzulösende Wahrheiten enthält. Der in Königsbrunn erscheinende „Ober-schlesische Kurier“ wurde wegen Veröffentlichung der Rede von den polnischen Behörden beschlagnahmt.

Die „Kattowicer Zeitung“, die als Morgenblatt die Rede erst in der Sonntagmorgenausgabe hätte veröffentlichen können, teilt in dieser Ausgabe auf der ersten Seite ihren Lesern mit, daß sie, um nicht gleichfalls beschlagnahmt zu werden, auf die Wiedergabe der Rede verzichten muß. Zugleich richtet das Blatt die Bitte an die Leserschaft, Verpötungen in der Zustellung in Kauf zu nehmen, da die in der letzten Zeit sehr häufigen Beschlagnahmen durch die polnischen Behörden eine pünktliche Lieferung des Blattes nicht mehr ermöglichen lassen.

### Mailänder Presse zur Kölner Rede von Dr. Goebbels

Mailand, 22. Mai. Stärkste Beachtung findet in der oberitalienischen Presse die Rede von Dr. Goebbels in Köln, die von den Zeitungen zum Teil in sehr ausführlichen Berichten wiedergegeben wird. Die Turiner „Gazzetta del Popolo“ spricht von klaren Worten des Reichspröpagandaministers und stellt in klaren Schlagzeilen die Forderung, daß Danzig u. die Kolonien zum Reich zurückkehren müssen, in den Vordergrund.

### Der Führer dankt den Rechtswählern für das Treuegelöbniß

DRS, Danzig, 21. Mai. Der Führer hat in einem Telegramm an den Reichsführer des Nationalsozialistischen Rechtswahlbundes, Reichsminister Dr. Franz, den zum „Tag des Deutschen Rechts“ in Danzig versammelten Rechtswählern Großdeutschlands für ihr Treuegelöbniß gedankt und seine besten Wünsche für den Verlauf der Tagung sowie für die weitere Arbeit des Nationalsozialistischen Rechtswahlbundes im Dienste für ein nationalsozialistisches deutsches Recht ausgesprochen.

Danzig, 21. Mai. Der „Tag des Deutschen Rechts“, der zugleich die sechste Reichstagung des NS-Rechtswahlbundes und der erste großdeutsche Rechtswahlertag war, fand am Sonntagmorgen mit einer Großkundgebung in der Ferialhalle der deutschen Arbeit, in der er eröffnet worden war, auch seinen Abschluß. Der Reichspräsident, Reichsminister Dr. Franz, gab einen Ueberblick über die große Bedeutung eines solchen Rechtstages, der 25 000 Rechtswähler aus allen Teilen des Reiches vereinigt hatte.

Zu Beginn der Kundgebung hatte Reichsminister Dr. Seydewitz als Rechtswähler der heimgekehrten Ostmark die Grüße der deutschen Rechtswähler in der Ostmark und im Sudetenland überbracht.



Jubelnde Begrüßung des italienischen Außenministers in Berlin. Links zeigt unser Bild von Ribbentrop und Graf Ciano auf der Fahrt vom Bahnhof. Rechts: Die jubelnde Menge, die zu vielem Laufenden die Straßen umflutet. (Scherf Bilderdienst-R.)

## Ein Danziger aus einem polnischen Dienstwagen erschossen

### Schwerer Zwischenfall an der Danziger Grenze

DRS, Danzig, 21. Mai. Das provokatorische Verhalten der von Polen an der Danziger Grenze unterhaltenen polnischen Zollinspektoren, die sich schon öfter durch ihr herausforderndes Benehmen bei der Danziger Grenzbesichtigung unbeliebt gemacht haben, zumal sich in letzter Zeit Ungehörigkeiten und Verächtigungen gegenüber deutschen Männern und Frauen häuften, löste Kundgebungen vor dem Hause der polnischen Zollinspektoren in Kattowice aus. Eine kleine Menschenmenge, die sich dort angesammelt hatte, gab ihrem Unwillen Ausdruck und zerstreute sich nach kurzer Zeit in völliger Ordnung wieder. Zwischenfälle waren nicht zu verzeichnen.

### Ohne jeden Anlaß

In der Nacht zum Sonntag, gegen 23 Uhr, wurde ein Beamter des Danziger Senats von Seiten der polnischen diplomatischen Vertretung in Danzig alarmiert, wobei dem Senat die Vorgänge in Kattowice in aufgebauscht Form zur Kenntnis gebracht wurden. Bereits wenige Minuten später konnte dem anfragenden polnischen Legationsrat Perkowski mitgeteilt werden, daß in Kattowice völlige Ruhe herrsche, und daß es bei den Kundgebungen zu keinerlei Ausschreitungen gekommen war. Trotz dieser Versicherung fuhr, wie festgestellt wurde, Legationsrat Perkowski nach Kattowice. An der Danziger Grenzstation Pleskau traf, von Danzig über Dirschau kommend, das polnische Auto P 61-306 mit dem polnischen Legationsrat Perkowski, dem polnischen Legationsrat Schiller und dem polnischen Oberzollinspektor Swita ein, um in Richtung Kattowice weiterzufahren. Es ist nachgewiesen, daß die Insassen des Autos den Ort in völliger Ruhe voranden. Sie hatten sich zunächst zum Hause der Zollinspektoren begeben, das in tiefem Frieden lag, und dann weiter zum polnischen Bahnhof Kattowice.

### Mit dem Scheinwerfer geblendet

Ganz unabhängig von diesen Ereignissen war von Marienburg eine Taxe mit einigen Danziger Staatsangehörigen gegen 0,30 Uhr durch Kattowice gefahren. Als das Auto am Bahnhof vorbeikam, wurde es von dem dort stehenden genannten polnischen Auto mit einem Scheinwerfer geblendet. Die Taxe hielt an, und der Chauffeur zusammen mit einem Fahrgast machte sich auf den Weg, um festzustellen, ob das blinkende Auto etwa Hilfe brauchte. Auf halbem Wege erkannte man jedoch, daß nichts vorlag, so daß die beiden Männer lehrtrachteten, um zurückzugehen.

### Flucht des Täters auf polnisches Gebiet

In diesem Augenblick stiegen aus dem polnischen Auto zwei Schüsse, von denen der Fahrgast Gräbner in das Gesicht und von hinten in die Schulter getroffen wurde. Er war sofort tot. Der Täter suchte in das Bahnhofgebäude. Jemandem Wortwechsel zwischen dem Täter und dem Angekommenen hatte nicht stattgefunden. Er nach die sofort alarmierte Polizei herbeikommen konnte, hatten sich Legationsrat Perkowski, Legationsrat Schiller, der Oberzollinspektor Swita und die polnischen Eisenbahnbeamten auf dem Bahnhof Kattowice auf einer aus Dirschau herübergekommenen Lokomotive auf polnisches Gebiet entfernt. Die Polizei fand am Tatort den polnischen Kraftwagen und darin eine geladene Pistole und das Futteral einer Maschinpistole. Die lässlichen Schüsse sind aus einem polnischen Armsreвольвер abgegeben worden, so daß also drei Schüsse im Wagen gewesen sein müssen. Es steht fest, daß aus dem Auto, das mit zwei Mitgliedern der diplomatischen

# Ehrentreuz, höchste Anerkennung Dr. Frick über den Sinn des Muttertages

Berlin, 21. Mai. Zum Muttertag hielt Reichsminister Dr. Frick gestern eine Rundfunkansprache, in der er u. a. ausführte: „Nur wenige Jahre trennen uns erst von der Zeit, da unter dem schleichenden Gift völkerverfälschter Lebensauffassung die das Vagen nach Genuss, rücksichtsloses Sittensleben, des eigenen Ichs als höchstes Glück propagierte und die kinderreiche Mutter dem Gespött preisgab, die Weigen sich mehr und mehr leerten, die Ehegemeinschaft zu einer Interessengemeinschaft herobstant, und der raffische Tod unseres Volkes sich vor unseren Augen bereits abzuschließen begann.“

Welch ein Wandel seit 1933! Unser Führer war es, der mit seinem Befehl völkerverfälschtes Denken ausselegte und uns lehrte, daß die Zukunft eines Volkes nicht auf äußeren Erfolgen, nicht auf dem materiellen Reichtum des einzelnen, der vergänglich ist, beruht, sondern auf der Zahl seiner gesunden Kinder. In dieser Erkenntnis hat auch der Führer der Mutter als Hüterin unseres Erbgrundes die Stellung im Leben der Nation wieder eingeräumt, die ihrer Bedeutung zukommt, und er hat die Familie in den Mittelpunkt allen sozialen Wertens gerückt.“

Dr. Frick erwähnte dann die zahlreichen praktischen Maßnahmen, die im Dritten Reich verwirklicht worden sind, um diese Gesinnung zu verwirklichen, und wies dann auf die besondere Weise hin, die der diesjährige Muttertag dadurch erhielt, daß an ihm zum ersten Male an zahlreiche Mütter das vom Führer gestiftete Ehrentreuz verliehen wurde, und die Hitler-Jugend fünfzig

dazu angehalten wird, die so ausgezeichneten Mütter zu grüßen. Dieser Verordnung liege neben der Muttererzehrung ein tiefer Erziehungsgedanke zugrunde. Die Achtung vor der Mutterschaft solle geweckt werden. Zugleich solle eine innere Bindung der heranwachsenden Jugend zur Mutter hervorgerufen werden. Die Jugend sehe jetzt, daß die Mühen und Opfer der Mutter nicht umsonst sind, und das heranwachsende Mädchen lerne, daß die Mutterschaft der höchste Dienst am Volke ist.

Zum Schluß fand der Reichsminister besonders herzliche Worte für jene über sechzig Jahre alten, kinderreichen Mütter, die soeben mit dem Ehrentreuz ausgezeichnet wurden. Sie seien die Mütter, die dem Volke viele Kinder geboren, die an ihren Kindern den oft nicht leichten Mutterberuf voll ausgefüllt haben und denen in vielen Fällen es nicht erspart blieb, ihre Kinder im Kampf um die Heimat zu opfern. Für all diese Mütter sei das Ehrentreuz ein Zeichen dafür, daß das Vaterland ihre Opfer nicht vergessen hat und sie um ihres erfüllten Frauenlebens willen im Dienst an Volk und Vaterland ehrt. Das Ehrentreuz der deutschen Mutter sei jetzt die höchste Anerkennung, die das Deutsche Reich der kinderreichen Mutter angedeihen läßt.

Nachdem Reichsminister Dr. Frick gesprochen hatte, nahm noch die Reichsfrauenführerin, Frau Scholz-Klink, das Wort. Sie betonte, daß der ritterliche Mann und die mütterliche Frau zusammengehören.

## Die Politik führt die Technik

### Generalinspektor Dr. Lohr vor den deutschen Ingenieuren (Bericht unserer Dresdener Schriftleitung)

Den Höhepunkt der 77. Hauptversammlung des Vereins der deutschen Ingenieure in unserer schönen Landeshauptstadt Dresden bildete die Festkundgebung am gestrigen Sonntag, auf der zur Freude der zahlreichen Teilnehmer Generalinspektor Dr. Lohr zu ihnen über das technische Schaffen im Dritten Reich sprach. Dr. Lohr betonte, daß die technischen Leistungen durch die schöpferische Tätigkeit einzelner Persönlichkeiten und in Ergänzung dazu durch die Gemeinschaftsleistung großer Arbeitsgruppen vollbracht werden. In sechs Jahren nationalsozialistischer Führung wurde ein Wandel auch in der Technik geschaffen, indem sie vom materiellen Egoismus zum Grundgedanken der „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ geführt wurde; die letzte Folgerung hierfür sehen wir in dem Vierjahresplan. Was

die richtige Führung der Technik anlangt, so stellt die Staatsführung die für das Volksganze wichtigen Aufgaben, die nun die Technik löst. Diesem Ziel dient das Schaffen des Ingenieurs, nicht mehr dem Gewinn und dem Gewinnanteil eines einzelnen. Für die kulturelle Führung des technischen Schaffens schuf das neue Deutschland zahlreiche Beispiele. Wenn heute auch ein ungeheurer Bedarf an Ingenieuren und Technikern besteht, so darf die Ausbildung des Ingenieurs, also des Führers in der Technik, nicht etwa weniger sorgfältig erfolgen als in anderen akademischen Berufen, denn das, was ein Ingenieur schafft, steht im Maßstab 1 : 1 in der Wirklichkeit. Diese Ausbildung darf letzten Endes auch nicht nur auf den Hochschulen geleistet werden; die ergänzende Berufsbildung, vor allem in den technisch-wissenschaftlichen Fachbereichen des NSBVD, bilden die notwendige Voraussetzung. Rückblickend auf die zahlreichen Fachveranstaltungen der VDI-Hauptversammlung in Dresden stellte der Generalinspektor drei Punkte heraus: 1. der Aufbau des technischen Schaffens muß gewährleistet werden; 2. durch die schöpferische Gehaltungskraft einzelner Persönlichkeiten; 3. durch die verbindende Gemeinschaftsleistung größerer Arbeitsgruppen, deren Tätigkeit vor allem dem Ziel dient, die Erkenntnisse der Technik rasch und weitgehend anzuhäufend und zu verbreiten; 4. aber muß all unser Schaffen ausgerichtet werden durch das Bewusstsein zur nationalsozialistischen Grundeinstellung.

Direktor Dr. R. Lohr teilte im Geschäftsbericht mit, daß der VDI im Vorjahr 4600 Veranstaltungen mit fast einer halben Million Teilnehmer durchführte; die Auslandsbeziehungen wurden erweitert. In der Vorstandssitzung des VDI wurde Dr. Lohr für weitere drei Jahre zum Vorsitzenden des VDI gewählt und Düsseldorf zum Ort der nächsten Hauptversammlung bestimmt. — Die glänzenden Leistungen der deutschen Techniker gingen aus einem Vortrag des Direktors Megner über die Entwicklung der Werkzeugmaschine hervor, worin Deutschland sich den Engländern und Amerikanern überlegen, zum mindesten aber gleichwertig zeigt. Während z. B. eine universelle mittlere Drehbank im Jahre 1880 jährlich 5 Kilogramm Späne lieferte, stieg die Leistung bis 1920 auf 40 Kilogramm, 1933 schaffte eine mit Hartmetallwerkzeugen ausgerüstete Maschine aber 100 Kilogramm. Die neuesten deutschen Werkzeugmaschinen stellen heute Bohrungen her mit einer Genauigkeit, die die vor hundert Jahren erreichte Genauigkeit um das 1200fache übersteigt. Die deutsche Werkzeugmaschinenindustrie steht heute an zweiter Stelle der Weltproduktion. Im letzten Geschäftsjahr wurde ein Viertel der gesamten Erzeugung von Werkzeugmaschinen von Deutschland gestellt, woran Sachsen den Hauptanteil hält.

### Ehrgang verdienender Techniker

Dem uns allen bekannten Dr. ing. Ferdinand Porsche, am Entstehen des Volkswagens maßgeblich beteiligt und Entwickler der Rennwagen der Auto-Union, wurde wegen seiner großen Verdienste für die deutsche Technik die höchste Aus-

### Franco an den Führer

Berlin, 21. Mai. Generalissimo Franco hat anlässlich der in Madrid stattgehabten großen Parade an den Führer folgendes Telegramm gerichtet:  
Am Tage des Sieges vereint sich mit mir ganz Spanien im Gebenden an das deutsche Volk und an seinen Führer, die uns in den letzten Kriegstagen so viele Beweise der Zuneigung gegeben haben. (gez.) Generalissimo Franco.“



Die große Siegesparade Spaniens vor dem Befreier Franco

Unser Bild zeigt einen Blick auf die Ehrentribüne, von der General Franco die Truppen grüßte. Vor der Tribüne in weißen Uniformen die Moros, die Leibwache des Caudillo. (Scherl Bilderdienst-Pr.)



Sieben Stunden dauerte die Siegesparade in Madrid  
Blick auf die Tribüne und die vorbeimarschierenden Kolonnen. Man sieht gerade Frontabteilungen der deutschen Freiwilligen, die mit besonders großem Jubel begrüßt wurden. (Scherl Bilderdienst-Pr.)

zeichnung des VDI, die Grabhof-Denkmalsteine, verliehen. Das Ehrentreuz erhielten Direktor Bielski, Augsburg, für die Entwicklung des Dieselmotors; Dr. ing. Bogt, Hamburg, für seine Leistungen im Flugzeugbau; Dr. ing. Gernath, Frankfurt/Oder, (Elektroschweißung); den VDI-Ehrenring: Dr. ing. Gauer, Eßlingen, (Erforschung und Verarbeitung des Holzes); Dr. ing. Köhl, Berlin, (Wärmespeicherung in Industrie- und Kraftwerkbetrieb); Oberbaurat Dobl, Ing. Kämpfer, Dortmund, (Seisungs- und Lüftungstechnik); Dr. ing. Wahj, Eßlingen, (Entwicklung des Staubmotors unter Verwendungs heimischer Rohstoffe).

## Wirtschaftliche und militärische Leistungssteigerung

Die Hauptversammlung des VDI wurde mit der Kundgebung der Jungingenieure am Sonntagmorgen geschlossen. Generalinspektor Dr. Lohr drückte seine Freude aus über den Wandel, den er immer wieder feststellen könne, wenn er vor dem Nachwuchs der Ingenieure stehe. Die jungen Ingenieure sollten bei ihrer Berufsbildung und ihrer Arbeit sich ständig die zwei großen Aufgaben vor Augen halten, die der Führer der deutschen Technik stellte: Steigerung der Leistungen in der Volkswirtschaft und zur Verstärkung der Wehrmacht. Neben dem materiellen Transporthand darf aber das geistige Transporthand die Seele der Betriebsgemeinschaft, nicht vernachlässigt werden, die uns in allen Leistungen über die Völker der Erde heraushebt. Neben dem Wissen und Können zeichne den jungen Ingenieur der Kampfesgeist, der Mut zum Planen und zur Abwehr der Entwürfe, aber auch das vernünftige Bewußtsein und die charakteristische Veranlagung aus. Der Charakter muß darin zum Ausdruck kommen, daß die Jungingenieure nicht dem höheren Gehalt nachlaufen, sondern planmäßig ihre Entwicklung vorwärtsstreben. Der stellvertretende Reichsstudienführer Horn unterstrich diese Ausführungen des Generalinspektors Dr. Lohr.

## Flugzeugunglück in USA. — Drei Tote

San José (Kalifornien), 20. Mai. Ein amerikanisches Bombenflugzeug, das sich im Nebel verirrt hatte, stieg mit voller Geschwindigkeit gegen das Verwaltungsgebäude des 1300 Meter hoch gelegenen Mount-Damilton-Observatoriums. Die Maschine zerstückelte eine ganze Hauswand und zerstörte mehrere Büros, wobei zahlreiche wertvolle astronomische Aufzeichnungen und Fotos vernichtet wurden. Die dreiköpfige Besatzung des Flugzeugs wurde getötet.

## Der Erwerb des SA-Wehrabzeichens ist stilkliche Pflicht des wehrfähigen Deutschen!

### Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Dresden vom 2. Mai

**Wetterlage:**  
Die Grenze zwischen der subtropischen Warmluft und den über Mitteleuropa liegenden kühlen Meeresluftmassen verläuft heute vom westlichen Mittelmeer aus über Norditalien, Jugoslawien und Ungarn in Richtung auf die baltischen Länder. Die Luftbewegung innerhalb dieser beiden Luftmassen dürfte in absehbarer Zeit wesentliche Verschiebungen im Verlaufe der genannten Grenzlinien verbinden, so daß die Verteilung der Massen, abgesehen von unwesentlichen Änderungen, vorläufig die gleiche bleibt. Auf diese Weise werden die im Mittelmeer an der Warmluftgrenze entstandenen Tiefdruckgebiete mit ihren nordwestlichen Randgebieten immer wieder in die Witterungsgestaltung unseres Gebietes eingreifen können.

**Witterungsaussichten für Dienstag, 23. Mai:**  
Nördlicher bis nordwestlicher Wind; Nachlassen der Niederschläge, jedoch noch immer wolkig; kühl; schwache Gewitterneigung.

## Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

**Volkshochschule Kreis Bautzen**  
Ortsstelle Bischofswerda, 24. Mai, 20 Uhr, Schützenhaus.  
Ortsstelle Demitz-Thumitz, 25. Mai, 20 Uhr, Knecht's Gasthaus  
Großer Experimentavortrag „Wissenschaft bricht Monopole“  
Vortragsorganisator Walter Julius Sauer, Leipzig. Das, was wir in Zeitungen, Zeitschriften und Büchern über neue deutsche Rohstoffe und über die Frage der Chemie lesen, zusammengefaßt in einem anschaulichen, hochinteressanten und unterhaltenden Vortrag mit zahlreichen Schaulustigen. Eintrittspreis laut Plakatschild.

## NSG. „Kraft durch Freude“, Bischofswerda, Sportamt

Zur Vorbereitung für das Reichsporabzeichen findet wiederum für alle Arbeitstammsraden und -kameradinnen ein Lehrgang statt. Der Lehrgang dauert ca. 6 Wochen und endet mit der Abkühlungsprüfung. Anmeldungen hierzu nehmen die NSG-Dienststellen und die Betriebskomitees entgegen. Die erste Leistungsstunde findet am 2. Juni, 19-21 Uhr auf der Kampfbahn statt.  
Ferner führen wir wieder einen Schwimmkursus durch. Auch diese Anmeldungen bitten wir an obgenannte Stellen abzugeben. Beginn des Lehrganges wird noch bekanntgegeben.

## Kirchliche Nachrichten

Bischofswerda, Morgen, nachm. 2: Feierabendkreis, Lutherz. Großharthau. Dienstag, abends 8: Landeskirchl. Gemeinschaft im Pfarrhaus.

## Ämtliche Bekanntmachungen

**Handelsregister**  
Amtsgericht Bischofswerda, 17. Mai 1939.  
Veränderungen:  
A. 51. **Wilhelm Lorenz Nachf.** in Bischofswerda. Carl Lorenz und Erich Förster, beide in Bischofswerda, sind in die Gesellschaft als weitere persönlich haftende Gesellschafter eingetreten. Sie sind, jeder für sich, zur Vertretung der Gesellschaft berechtigt.

Das heutige Blatt umfaßt 10 Seiten einschließlich der Heimatbeilage.

**Durchschnittsauflage April 1939: 6721**

Hauptredakteur: Verlagsdirektor Max Fiederer. Stellvertreter: Alfred Wöckel; verantwortlich für den Textteil, mit Ausnahme des Sportteils: Max Fiederer; für den Sportteil und den Bilderdienst: Alfred Wöckel; für die Anzeigenleitung: Melanie Wagn; Druck und Verlag von Friedrich Wagn, n. B. in Bischofswerda. — Dresdener Schriftleitung: Walter Schür, Dresden K, Uhländstr. 24. — Zur Zeit ist Preis Nr. 5 gültig.

**Reisefreuden — Wagenstrett**

Von Dr. med. Fritz Sessold

Nichts ist ärgerlicher, als sich ausgerechnet während einer Reise den Magen zu verderben. Vielleicht monatelang hat man nichts am Magen gehabt. Und jetzt streift dieses Organ, dessen Intaktheit einen nicht unwesentlichen Beitrag zur Erhöhung der Lebensfreude liefert. Manchmal war es eine verdorbene Speise, ein zu kaltes Glas Bier, hastig gegessenes Eis, ein Glas Wasser auf Reisen usw., nach dessen Genuss der Magen streifte und einen mehr oder weniger heftigen Magen-Darm-Katarrh nach sich zog.

Zunächst mißt man dem ganzen Zustand wenig Bedeutung bei. Diät zu leben, ist außerdem auch nicht überall möglich, ganz abgesehen davon, daß die bisher in Patentkoffern übliche Diät mit Kalbfleisch, Zwieback, Chinestamm Tee, Rotwein, Heidelbeeren und Wasserlinsen ungewöhnlich war. Die ärztliche Erfahrung hat gezeigt, daß die meisten chronischen Magen- und Darmkatarrhe sich aus verschleppten akuten Erkrankungen dieser Organe entwickelt haben. Aber im Anfangsstadium einer „Wagenverkümmung“ kann man nie sagen, ob nicht doch gefährliche Krankheitsreize dahinterstehen.

Es ist daher zur Vermeidung eines größeren Uebels wichtig, rechtzeitig, d. h. beim Auftreten der ersten Krankheitserscheinungen, den Körper in den Zustand höchster Alarmbereitschaft zu versetzen. Als erstes und wichtigstes Zeichen tritt meist Appetitlosigkeit auf. Sie ist an sich nicht krankhaft, weil sie dem Bedürfnis des Körpers entspricht, seine erkrankten Verdauungsorgane zu schonen. Dadurch, daß der kranke Magen oder Darm durch die Nahrungsenthaltung auf ein Mindestmaß von Tätigkeit gesetzt wird, kann der Körper sein eigenes Heilbestreben auf die Wiederherstellung dieses Organs richten. Unter den anderen Krankheitserscheinungen sind erwähnenswert: Druck, Brennen und Schmerzen im Leib, Bläsegefühl, Brechreiz, Aufstoßen, belegte Zunge, schlechter

Mundgeruch, Verstopfung oder Durchfall, Erbrechen. Meist besteht bei beiden der Auswirkung auf den Gesamtorganismus in Form von Arbeitsmangel, Abgeschlagenheit, Kopfschmerz, manchmal auch Fieber. Häufig beschränkt sich die Erkrankung nicht auf den Magen, sondern greift auch auf seine Nachbargewebe über. Bei länger dauernder heftiger Magen-Darmlauterung werden unter Umständen der Hämorrhoidal- und die Gallenwege erfaßt, so daß Gelbsucht auftritt. Auch Darmkatarrh kann gleichzeitig bestehen.

Das freiwillig gewählte Fasten beim akuten Magen- oder Darmkatarrh, das auf ein bis drei Tage ausgedehnt wird, hat sich heute überall durchgesetzt. Mit dem Fasten abmenen wir ein von der Natur bei Erkrankungen selbstgewähltes Verhalten nach. Es ist das natürlichste und beste Schonungsprinzip, das wir uns denken können. Vorausgesetzt muß eine gründliche Darmentleerung werden, mit Rizinöl, Tee oder einem gut warmen Kamilleineislauf. In den nächsten 2 bis 3 Tagen völlige Nüchternheit des Darms durch Fasten mit Tee (heiße Pfefferminz-, Kamillen-, Eberwurz-Tee). Vom ersten Tag an nimmt man Gellerbe, innerlich, schluckweise über den ganzen Tag verteilt. Man rührt anfangs einen Teelöffel, später zwei, Gellerbe in einem halben Glas Wasser an. Vor dem Trinken muß man jeweils umrühren. Noch besser ist die Wirkung, wenn die Gellerbe trocken, gut eingeweicht, eingenommen wird. Der biologisch denkende Arzt verordnet sie bei Sodbrennen, Aufstoßen, Erbrechen, Magen-Darmlauterung, Hämorrhoidal- und Darmkatarrh, Blähsucht, Stuhlverstopfung, Hämorrhoiden und Durchfall. Wir sehen — bei gegenfälligen Störungen, wie Verstopfung und Durchfall, kann ein und dasselbe Medikament zur Anwendung kommen, allerdings aus verschiedenen Erwägungen und mit ganz verschiedener Wirkung. Die Gellerbe vermag überflüssige Galle im Magen zu binden, ohne aber dadurch die verdauende Kraft des Magensaftes zu schwächen. Ihr Bindungsvermögen erstreckt sich ferner auf schädliche Bakterien und ihre Gifte sowie auf Darmgalle, die namentlich bei der Stuhlverstopfung

durch die Einwirkung entstehen. Nach der Auffassung durch die Darmheilerkunst können diese Gifte im Laufe der Zeit zu schweren Gesundheitsstörungen führen. Durch wissenschaftliche Versuche ist erwiesen worden, daß die aufsteigende Wirkung der Gellerbe während des Durchfalls durch den gesamten Magen- und Darmkanal, also auch noch im Dickdarm, bestehen bleibt.

Stehen die Erscheinungen von seiten des Darms, also Durchfälle, im Vordergrund, so hat sich die Gellerbe besonders bewährt. Sie ist heute bei allen Durchfallerkrankungen, so gar beim kleinen Kind — unsere Kinderärzte kennen sie und wenden sie regelmäßig an — das Mittel der Wahl. Der Erwachsene ist täglich zwei bis drei Tassen rohe Kaffeebohnen, die er mit samt der Schale und dem Kerngehäuse auf einer Glasreibe fein gerieben hat. Ein wenig Zitronensaft darunter gerührt verhindert ein allzu starkes Brausen. Diese Art beginnt man sofort mit Ausbruch des Durchfalls und hält sie streng, ohne dazwischen etwas zu essen, zwei bis drei Tage durch.

Es gibt Fälle, in denen Magenkrämpfe, Uebelkeit und Brechreiz das Bild beherrschen, ohne daß es zu einem ausgeprägten Magen- oder Darmkatarrh kommt. Auch bewährt sich ein 1- bis 2-tägiges Fasten mit Tee. Unter Umständen kann man ein 10- bis 14-tägiges Morgensfasten einhalten, d. h. man trinkt morgens nur deuten Tee und isst bis zum Mittagessen nüchtern. Auch hier ist Gellerbe („Innerlich“) zu empfehlen.

In all den bis jetzt beschriebenen Fällen kann man dem Gellergang durch andere Anwendungen unterziehen. Zu empfehlen sind heiße Anwendungen auf den Leib, etwa ein heißer Heublumen-Beimensack, heißer Gellerbeauschlag mit anschließendem Brüheeinguss auf den Leib, die alle 2 bis 3 Stunden erneuert werden müssen.

Im übrigen: Vorbeugung ist besser als Heilung. Daran denke man ganz besonders bei der sommerlichen Magenverkümmung!

**Mit Regina Kammer-Lichtspiele**

Formen! Daher so schöne Fußböden und Treppen, und noch mit geringen Ausgaben, denn REGINA ist ja so sparsam, weil es ein Hartglanzwachs ist. Für farbige Böden nimmt man die Regina-Beize in, eisengrünlich, nubbraun oder mahagoni, (also).

**REGINA**  
**HARTGLANZWACHS**  
Zu haben bei:  
Drogerie Schneider.

**Ihr Funkfachmann**  
**Radio-Löpel**  
Bahnhofstraße 13 - Ruf 544

Ein unterhaltendes  
**Blaupunkt-Rundfunkgerät**

1 Mandoline und ein fast neuer Zornister, alles unterhalten, billig zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsst. d. Bl.

*Gut für die ganze Familie*

ist Bartsch-Kräutertee. Er regelt den Stoffwechsel auf natürliche Weise, reinigt das Blut, entfernt überflüssiges Fett und schmeckt fast wie chin. Tee. 1. u. 2.50. Erhältlich in Fachdrogerien.

**BARTSCH-TEE** für die Familie

Zu haben in Bischofswerda: Drog. P. Schöcherl, Str. der St. A.; Drog. Schneider, Albertstr.; Drog. R. Thiersch, Bahnhofstraße 1; Neukirchen: Drog. W. Schwert, Hauptstr. 28; Drog. R. Höcker, Bautzener Straße 8; Drog. R. Krühl, Hauptstr. 8; Steinigswaldsdorf: Drog. K. Radisch, Wehrsdorf; Drog. Herm. Goldberg; Willhelms: Drog. W. Gohl, An d. Aue 185; Drog. G. Dietrich, Bahnhofstraße; Drog. A. Stephan.

**Gebr. Möbel**  
preiswert zu verkaufen  
**Stolpner Str. 1, 2. Etg.**

**Frau od. Fräulein**  
zur Führung eines Haushaltes (4 Kinder) auf 4 Wochen gesucht. Su erfragen in der Geschäftsst. d. Bl.

Sauberes, fleißiges  
**Hausmädchen**  
gesucht.

**Fleischerei Gneiß, Refowitz**  
Amtsb. Baugen, am Bahnhof.

**Vorzell.müde u. abgespannt**  
deutet oft auf Kalkmangel. Halbpunkt-Kalk-Baer-Substanz enthalten lebenswichtige Stoffe, besonders auch Traubenzucker und Maltose und wirken überraschend schnell stärkend und belebend. Ein Versuch überzeugt. Probe 30 Pf.

**Kreuz-Drog. Schöcherl, Str. d. St. A.**  
Neukirchen: Kreuz-Drog. Hecker; Steinigswaldsdorf: Drog. Radisch; Wehrsdorf: Drog. Goldberg.

**Heute Montag: Letzter Tag**  
Willy Birgel - Brigitte Horney  
**Der Gouverneur**



Dienstag bis Donnerstag:  
**Ein großartiges Ufa-Lustspiel**

mit Ida Wüst, Ludwig Schmitz, Paul Klinger, Josef Sieber, Maria Paulier, Hilde Schneider, Werner Stock, Marianne Simson  
Drehbuch: Ottokar Vomhof und Franz Rauch nach dem Bühnenstück von Franz Streicher - Musik: Hans Ebert

Die rebenumrankten Berge der Mosel, verliebte junge Herzen und Menschen voll ausgelegener Helligkeit vereinigen sich in diesem Ufa-Film zu einem fröhlichen und stimmungsvollen Erlebnis.

**Wochenschau und Kulturfilm**  
Wo: 1/2, 1/9 Uhr

**Krusor Holzworm**  
gibt Möbelauswärtigen Glanz  
Kreuz-Drog. P. Schöcherl, in Schmölln A. Pleuschmann, in Neukirchen R. Krühl, in Demitz-Thumitz J. Weissbach.

**Brewster-Berein**  
(Gemeindeverein)  
Bischofswerda  
Großer Experimentalsortrag  
**„Wissenschaft bringt Monopole“**  
Mittwoch, 24. Mai, 20 Uhr, 60 Pf.  
Su diesem hochinteressanten Vortrag fordern wir alle unsere Mitglieder nochmals auf.  
Eintritt frei! Der Vorstand.

**Radio-Klinik**  
Albertstraße 5

Hinaus mit  
dem Winter  
In den Abendstunden  
Blutreinigungshonbons  
Drog. Paulier, 60 Pf.

Drogerie Patschke, Burkau;  
Drogerie Schneider,  
Bischofswerda, Albertstraße 2

**Lohnbrut**  
letzte Einlage morgen  
Dienstag, d. 23. Mai.  
Paul Nowak, Taschendorf  
Telefon Ubst a. E. 75.

**Dr. Thompsons Schwanpulver**  
allbewährt zum  
Schuerm.  
Schrubben.  
Putzen!  
Preis nur 1,25 Pf. Doppelpack 40 Pf.

**Große Neuankünfte** in Möbeln u. Kostümen  
Jugendliche Formen ... von 12.50 an  
Frauenmäntel, in großen Weiten ... von 22.50 an  
Oberlapp-Mäntel ... von 22.50 an  
Gummimäntel ... von 12.50 an  
Loden-Mäntel ... von 22.50 an  
Seidene Mäntel ... von 22.50 an

Kostüme, hervorrag. in Schnitt u. Ausarbeitung, v. 22.50 an

**Damenmäntel am Pöppel**  
Bedeutendes Fachgeschäft, Dresden, 13-15 Uhr geschlossen

**Möbelfabrik in der Oberlausitz sucht tüchtige Kraft als**

**Lehrlingsmeister, Berufserzieher und Werkschafführer**

Verlangt wird Fachschulbildung und soldatisches Auftreten. Angeb. u. „Z. 115“ an die Geschst. ds. Bl.

**Darlehn**  
zur Ablösung einer erstgestellten Hypothek von 4000.- RM auf Wohngrundstück gesucht.  
Angebote unter „H. H.“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Für die uns zu unserer Silberhochzeit in so reichem Maße dargebrachten Ehrungen, Glückwünsche u. Geschenke sagen wir unseren herzlichsten Dank

**Bruno Stiebitz und Frau**  
Minna geb. Jockusch  
Kleindrebritz, im Mai 1939.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme durch Wort, Schrift, Blumenschmuck und letztes Geleit beim Heimgange unserer lieben Mutter

**Emma verw. Wemme**  
geb. Stauda  
sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Du aber, liebe Mutter, „Habe Dank“ und „Ruhe sanft“.  
In tiefer Trauer  
die Hinterbliebenen.  
Bischofswerda, den 22. Mai 1939.

Für die vielen Beweise inniger Anteilnahme durch Wort, Schrift und Blumenschmuck beim Heimgange meines lieben Vaters, unseres guten Vaters, des Elektro-Installateurs

**Max Thomas**  
sagen wir allen Verwandten, Nachbarn und Bekannten von nah und fern unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Handrick für seine trostreichen Worte am Grabe sowie Dank der Schützengesellschaft Niederdorf, dem Hausbesitzerverein, der Elektro-Innung und Elektro-Gemeinschaft für das letzte ehrende Geleit.  
Neukirch (L.), den 22. Mai 1939.  
NB. Der wertigen Kundenschaft zur gef. Kenntnis, daß ich das Geschäft in gleicher Weise weiterführe.

**Entenküken**  
am. Dehng für Schnellmast sowie Gänsefedern, ungeschliff., gibt ab  
Geßke, Quenstedt, Ditzsch, Sülzen Niederb. 55.

**600er NSU**  
mit Seitenwagen  
neuere, gefahrlos, zu verkaufen in  
Sachsen Nr. 28 b.

**Ralben**  
zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Bl.

**Hauspersonal**  
vermittelt rasch und sicher ein kleines Inserat im  
Sächsischen Erzähler.

**Familien-Anzeigen**  
finden im „Sächsischen Erzähler“, der fast in jedem Haus in Stadt u. Land gelesen wird,  
**die größte Verbreitung!**

Bei  
Die  
Aus  
In  
nachmitta  
haushaa  
lenen W  
lag aus  
dungen z  
Wollfiche  
die Wäit  
zahl der  
kreuze lo  
älteren, u  
die W  
17 W  
81 mit 6  
Bronzene  
tragen wi  
geschlecht  
de. Eing  
bengetrag  
den W  
Wortrag  
Wäitche  
gendem W  
die Wäit  
Wäitche  
ter“, dann  
Bayerland  
Männer,  
u. geborge  
Rot durch  
Jugendgr  
form von  
Wäiter.  
Run  
Bg. Gen  
Führer  
erste Sta  
Werbung,  
Lidmus er  
deutsche  
Lebens u  
Wäiter d  
Schicksal  
ein Volk n  
nur ein W  
Dafeins.  
schünung  
traurige  
findung  
zeiten is  
Wolle gef  
Ortgrupp  
fen und  
in unend  
neue W  
Sorge für  
für den W  
Täpferleit  
Wänneide  
für die Fro  
pflichten  
täpferste  
u. deutschen  
W mit die gar  
verpflichtet  
„Es mögen  
mit seinen  
Run fol  
lung der  
beltträger,  
ausgerufen  
dige der  
kreis aus  
übergab.  
Wäit, die  
würde von  
ger Blumen  
wegung na  
viele Wäit  
manche Tr  
In ein  
auf bin, da  
auf sie An  
Verleihung  
Ein St  
und der G  
schlug der  
Wäitgeidn  
Die W  
eine gefellig  
Den am  
brechen ver  
Ihrer Wö  
und die Fro  
- Die  
laufe der  
der Landes  
mit deren  
An der  
große Säu  
scheidung, au  
Heilweg sel  
Säfte folte

Die Heimatzeitung

Aus Bischofswerda und Umgegend

Bischofswerda, 22. Mai

Mütterererbungsfeier

In einer eindrucksvollen Feierstunde vollzog sich gestern nachmittags in dem kunvoll geschmückten kleinen Schützenhaus...

Nun folgte die Preisvergabe des Ortsgruppenleiters Bg. Gentschel. Seinen Ausführungen stellte er das Führerwort voran: „In meinem Staate ist die Mutter die erste Staatsbürgerin“...

Nun folgte im Namen u. Auftrag des Führers die Verleihung der Ehrenkreuze durch den Ortsgruppenleiter als Hohlsträger...

Die WS-Frauenkraft bereitet den Müttern dann noch eine gesellige Stunde mit Kaffeetafel.

Die ersten drei Neubauten gegeben wurden im Verlauf der vorigen Woche auf dem umfangreichen Baugelände der Bundesbildungs-Gesellschaft Sachsen, Zweigstelle Dresden...

find im Mauerwerk bis zum 1. oder 2. Stockwerk gegeben. An der linken Seite hinter den letzten Häusern der Buzlauer Straße wurde eine große Wohnbarade für die Gefolgschaftsmitglieder der Baufröhen errichtet.

„Wissenschaft bricht Monopole.“ Zu einem hochinteressanten Experimentalvortrag ludet das Volkshaus...

Neukirch (Aufsig) und Umgegend

Steinigwoldsdorf, 22. Mai. Standesamtsnachrichten vom 20. April bis 7. Mai. Geburten: — Geschlechts: — Sterbefälle: 14. 5. Verteilungsstellenleiter Wilhelm Wagner, Steinigwoldsdorf Nr. 213, im Alter von 40 Jahren...

Uffst a. L., 22. Mai. 80 Mütter wurden geehrt. In einer würdigen Feier, bei der 20 deutsche Mütter das Ehrenkreuz überreicht werden konnte, versammelten sich am Muttertag zahlreiche Parteigenossen und Angehörige der Gliederungen der Partei im festlich geschmückten Erbsegerichtsaal.

Rheuma bringt rasche Hilfe. Zogal. Vorseitigt Schmerzen, verkürzt Krankheitsdauer und stellt die Arbeitsfähigkeit bald wieder her.

Ein reitportliches Großereignis für Bischofswerda und Umg.

Das Reit- und Fahrturnier der SA-Reiterstandarte 133 und des landlichen Reit- und Fahrvereins Bischofswerda und Umg. am 20. und 21. Mai war ein reitportliches Ereignis, wie es unsere Stadt in einem solchen Ausmaß noch nicht erlebt hat.

Den Auftakt des großartigen Reitereignisses bildeten am Sonnabendnachmittag der wechselläufige Mannschaftswettbewerb der SA-Reiterstandarte 133 und ein Teil der Vielseitigkeitsprüfung.

Als am Sonnabendnachmittag Punkt 5 Uhr die erste der fünf Mannschaften (je 4 Reiter) der SA-Reiterstandarte 133 auf dem alten Sportplatz am Schützenhaus startete, hatte sich dort eine vielfältige Menge Zuschauer eingefunden.

Der Sonntag im Zeichen des Reitports

Am gestrigen Sonntag, dem Haupttag des Reit- und Fahrturniers, fand Bischofswerda ganz im Zeichen des großen reitportlichen Ereignisses. Bereits in der 8. Morgenstunde herrschte auf dem alten Sportplatz reges Leben und Treiben.

Über 1800 Zuschauer harren stundenlang in Regen und Hitze aus

Das einjagte, was bei der Regie nicht klappte, war das Wetter, das ein sehr unfreundliches Gesicht zeigte. Just als die Hauptvorführungen nachmittags 1.30 Uhr begannen, setzte ein Regen ein, der mit kurzen Unterbrechungen lange Zeit anhält.

durch Stiftung von Ehrenpreisen erfahren hat. Er habe über- all eine offene Hand und ein lebhaftes Interesse gefunden. Nach der Ansprache begannen die Vorführungen, die eine Werbung für den Reitport im wahrsten Sinne des Wortes waren.

Freulein Dita Altmann, Reichenberg, gewann den Preis der Stadt Bischofswerda

Mit dem Jagdspringen Kl. A nahmen die Hauptprüfungen ihren Anfang. Dieser Wettbewerb, bei dem 12 Sprunghindernisse (Hürde mit Stange, Mauer, Gatter, Graben, Stangenreiter, Tor u. a.) zu überspringen waren, verselbstlichte die größte Anzahl Teilnehmer, vor allem seitens der Wehrmacht.

Sonderbeifall verdiente sich die Siegerin, Fräulein Dita Altmann, eine geborene Reiterin, die mit einem ihrer wertvollsten Turnierpferde fehlerfrei und in der kürzesten Zeit (66,5 Sek.) über die Bahn kam. Zweiter Sieger wurde Leutnant Wolf (fehlerfrei, 68,5 Sek.).

SA-Truppführer Willy Dink errang den Preis der Industrie

Das Jagdspringen der Klasse L gestaltete sich schwieriger als das der Klasse A. Es waren bei Klasse L 14 Hindernisse zu bewältigen, dabei ein gefährliches Doppelhindernis. Die Beteiligung an diesem Wettbewerb war besonders wieder seitens der Wehrmacht hervorragend.

Oberleutnant Wünsche-Steuhe Sieger im Preis der Reiter-SA

In der Dressurprüfung Klasse L Abt. A ritt Oberleutnant Wünsche-Steuhe den Preis der Reiter-SA heraus. 2. Sieger wurde SA-Truppführer Willy Dink (Subetengau).

Reiters, seine Hagehaltung, die Gangart und der Gehorsam des Pferdes bewertet.

Im Preis der Reitvereins Witzhölzle...

In der Abteilungsprüfung konnte... Sieger wurde... Obertrubführer Bruno Linke...

In der Abteilung B... Sieger wurde... Obertrubführer Bruno Linke...

Im Preis der Reitvereins Witzhölzle...

In der Dressurklasse A... Sieger wurde... Obertrubführer Bruno Linke...

In der Abteilung B... Sieger wurde... Obertrubführer Bruno Linke...

In der Abteilung B... Sieger wurde... Obertrubführer Bruno Linke...

Mit 75 Jahren noch im Sattel

Die Mannschaft des Reiterturnes 8/133...

Die Mannschaft des Reiterturnes 8/133...

Die Mannschaft des Reiterturnes 8/133...

Dressurprüfung der Reiterinnen

Die Mannschaft des Reiterturnes 8/133...

Die Mannschaft des Reiterturnes 8/133...

Die Mannschaft des Reiterturnes 8/133...

fort. SA-Scharführer Böhm, SA-Sturmmann...

Das Jahrturnier

Das außerordentlich umfangreiche Programm...

Preis der Landwirtschaft

wurde bei den Einspannern A... Sieger wurde...

Alle Sieger wurden auf der Kampfbahn...

Zwei interessante Schaunummern

Eine aus SA-Reitern und Hiltlerjungern...

Rechter Infanteriegeschützzug exerzierte...

Den Abschluß des mehrstündigen Turniers...

Das Turnier hatte damit sein Ende...

Die Preisverteilung

Im Verlaufe des Abends nahm SA-Brigadeführer...

Straße von Malacca, die zur Mündung...

Das Gibraltar des Fernen Ostens

Am vierten Tag erreichen wir die Bucht von Singa...

Aber das britische Inselreich hat nicht mehr...

Das bunteste Völkergemisch, das uns seit...

Bei den Deutschen in Singapur

Auch hier enthält sich ein landschaftlich...

Und dann ging es ins Land, auf flinken...

Wo Englands Reichtum wächst

Ein Wert der „Tropenindustrie“ gestattet...

Ihr Lebensstandard ist erschütternd niedrig...

Unsere Uhr läuft ab. Schnell dampfer haben...

Im Urwald von Manila

Nach Verlassen der Bucht von Singapur...

Nach diesem Ausflug kehren wir wieder...



Die Träger des Nationalen Musikpreises

Auf der Reichsmusiktagung in Düsseldorf...

(Eberl-Bilderblatt-M.)

Tagebuch einer Weltreise (III)

An Englands Weg zum Fernen Osten

Gelehnis der tropischen Zauberwelt — Meere weltpolitischer Entscheidungen — Singapur, Zentrum englischer Machtansprüche — Die Quellen des britischen Reichtums

Die veröffentlichten hier den dritten Bericht...

Stippvisite auf Ceylon

Von heißen Scheinwerfern wird das nächtliche Wasser...

Der Reichtum des britischen Weltreiches ist...

Kreuz und quer geht es durch Colombo...

Auch hier spürt der aufmerksame Beobachter...

bern im Jahre 1796 abgenommen und sich nun...

Der Tag ist längst angebrochen. Die Sonne...

Weiter über den Indischen Ozean, der malaiischen Welt...

alles, was ihr eigen...

In ter über...

vor über...

fruchtbar...

gibt es...

feine...

International...

und der an...

Bild zeigt...

auf den W...

Das Bild...

unter...

He...

Ein Fra...

(17. Fort...

Wie f...

Mein Gott...

wäre alles...

hard, in d...

Stamm, beg...

aus der St...

nach."

Franke...

Lugen Th...

Tanzsäle, A...

"Du bi...

fannst", sag...

darauf verg...

„Ohne...

wortete er...

Sie wa...

und Diste...

„Wenn...

mer wäre",

Richard, da...

nachts frei...

du ja Bes...

Du w...

alles, wenn Sie einen kolonialähnlichen Marinestützpunkt im Pazifik ihr Eigen nennen können?

### Hongkong's Schlüffelstellung im Fernen Osten

In gewohnt schnelliger Fahrt trägt uns der „Weissenau“ weiter über das Südchinesische Meer in nordwestlicher Richtung nach Hongkong. Von entsehend unsern Blicken. Das Meer verändert, je näher wir der chinesischen Küste kommen, seine Farbe. Aus einem leuchtenden Blau und schillernden Grün wird allmählich ein immer mehr ins Gelbe gehendes Grau. In den frühen Morgenstunden laufen wir in den Eemooon-Boh ein, der zwischen kleinen, hügeligen und bergigen Inseln zu den modernen Hafenanlagen von Hongkong führt. Britische Kreuzer, Torpedoboots, U-Boote und ein Flugzeugmuttereschiff sind an verschiedenen Stellen vor Anker gegangen. Die ersten Spuren des japanisch-chinesischen Krieges werden erkennbar. Quer über die Uferländer dieser britischen Flottenstütze ist die Flagge Albions gespannt. Weithin erkennbar soll sie ein Schutz gegen Feindangriffe sein. Als wir festmachen, ertönt Geschützdonner. Es ist aber nur Salutgeschüssen zu Ehren eines von hoher See kommenden Schlachtschiffes.

### Rumänien feierte die Wiedererlangung seiner Souveränität über die Donaumündung

Durch das Versäulen der Donau ist der Donau-Kommisision geschlossen worden, und außerdem hatte eine sogenannte Internationale Kommission die Vollzugsgewalt über alle Anordnungen an der Donau übernommen. Im Herbst vergangenen Jahres wurde auf Grund des Vorgehens Deutschlands in Sinaia ein Abkommen unterzeichnet, durch das nicht nur Deutschland wieder in die europäische Donaakommission eintritt, sondern auch Rumänien wieder seine vollen Souveränitätsrechte über die Donaumündung erhält. Am 18. Mai fand nun in Sinaia an der Donau eine große rumänische Feier statt, in deren Rahmen die Vollzugsgewalt von der Internationalen Kommission an die rumänische Behörde überging. In den Feiern nahmen auch Vertreter Deutschlands, Italiens und der anderen an der Donau interessierten Mächte teil. Unser Bild zeigt einen Ausschnitt von der feierlichen Flaggenhisung auf den Donauschiffen.

### Aus Sachsen

Dresden, 22. Mai. Jumbo ließ die Ketten raffen — Feuerwehre mußte Giesant wieder auf die Beine helfen. Der bekannte afrkanische Elefantentulle Jumbo des Dresdner Zoologischen Gartens, das einzige Stück dieser Art in ganz Deutschland, konnte am Sonnabendmorgen von seinem Schlaflager nicht mehr aufstehen. Das riesige Tier hatte vermuthlich einen Anfall von Hexenschuß. Es wurde die Feuerwehre zu Hilfe gerufen, die ein Gerüst im Elefantenhause errichtete und dann mit Hilfe eines Flaschenzuges und dicken Lauen nach viestündiger Arbeit das über 80 Zentner schwere und drei Meter hohe Tier etwas anheben konnte; bis es dann selbst wieder auf die Beine kam. Die überaus schwere Arbeit der Feuerwehre war reich an aufregenden Zwischenfällen und ohne Zweifel eines der seltsamsten Erlebnisse im Dresdner Zoo.

Reichenau (Sa.), 22. Mai. Blüßschlag in Neubau — Handwerker mit dem Schreden dahangelommen. In ein noch im Bau befindliches Sechsfamilienhaus an der Parkfriedemuth Weg bei einem schweren Gewitter ein Blüß ein. Der Blüß zündete zwar nicht, beschädigte das Haus jedoch erheblich. Handwerker, die in den unteren Räumen arbeiteten, kamen mit dem Schreden davon.

### Neues aus aller Welt

Uberschwemmungkatastrophe in einem serbischen Dorf — 19 Bauern ertrunken, 48 Häuser zerstört. Der Fluß Tisza in Serbien schwere Verwüstungen angerichtet. Achtehn Bauern ertranken in den Fluten des blühlich ansehnlichen Flusses, der 45 Häuser einriß. Ministerpräsident Brictowitsch begab sich sofort an die Unglückstätte und stellte eine größere Summe als erste Beihilfe für die Betroffenen zur Verfügung.

Betrunkener Kraftfahrer tötet drei Menschen. Ein furchtbares Verkehrsunfall, das auf übermäßigen Alkoholgenuß eines Kraftfahrers zurückzuführen ist, ereignete sich auf der Landstraße Reichsgrenze-Gschede, unmittelbar hinter Döbenz. Der angetrunkene Fahrer, der ein rüchichtslos Tempo fuhr, überfuhr zunächst eine junge Radfahrerin, die auf der Stelle tot war. Im weiteren Verlauf der Unglücksfahrt erfasste er ein Ehepaar, das einen Kinderwagen mit sich führte. Während die Frau glimpflich davonkam, wurde der Mann getötet, ebenso das Kind, das durch die Wucht des Zusammenpralls aus dem Wagen geschleudert wurde. Schließlich gelang es der Polizei, den Fahrer zu stellen und abzuführen.

Unfall verursacht Hallenbrand bei den Bader-Flugzeugwerken in Rangsdorf. Sonntag vormittag gegen 11 Uhr ereignete sich auf dem Sportflugplatz Rangsdorf bei Berlin ein Unfall. Ein Flugpiloter, der mit seinem Sportflugzeug von einem Übungsflug gelandet war, sollte dieses Flugzeug einem anderen Flugpiloten übergeben. Nach dem Verlassen des Flugzeuges sprang aus bisher ungeklärter Ursache der Motor dieser Maschine auf Vollaas, und das Flugzeug setzte sich ohne Pilot in Bewegung. Die Maschine raste unbenannt gegen die Einflietehalle der an den Flugplatz angrenzenden Bader-Flugzeugwerke, durchflog das Dallenor der Einflietehalle und explodierte in der Flugzeughalle. Im gleichen Augenblick stand die Halle mit den darin befindlichen Flugzeugen in Flammen. Die Feuerwehre, die bereits nach einer Minute eintraf, konnte verhindern, daß die Flammen bei dem starken Wind auf weitere Hallen übergelassen, so daß die Produktionsverhältnisse in keiner Weise in Mitleidenchaft gezogen wurden. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.



Rönnigsfeld in 1921.

„Immer nur Vordrängen und Vordrängen für den König! Sollte man ihm doch mal uns Arbeitslose zeigen!“ — „Woja Jimmy — er bekommt ja nicht einmal seine eigenen zu leben...!“ (Zeichnung Erik (Scherl-M.))

### Ründerfunk-Zeitung

Dienstag, 23. Mai:

Deutschlandsender  
6.00: Nachrichten, Wetter. 6.10: Kleine Melodie. 6.30: Frühkonzert. 7.00: Nachrichten. 10.00: Zwei Räter finden sich. Hörfolge. 10.30: Fröhlicher Kindergarten. 11.30: Dreißig bunte Minuten. Anst. Wetter. 12.00: Mittagskonzert. 13.00: Büchermärkte. 13.45: Nachrichten. 14.00: Wersel — von Zwei bis Drei! 15.15: Kindersiederlingen. 15.40: Ein neuer Weg zum guten Buch. 16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause: 17.00—17.10: Das HJ-Ausbildungswert für Architektur und Technik. 18.00: Kunstwerke von Frauenhand. 18.15: Eine Sendung aus der Geschichte der Weltmusik. 18.45: Musik auf dem Trautonium. 19.00: Deutschlandsender. 19.15: Das Waldhorn und andere Kleinigkeiten. 20.00: Nachrichten und Wetter. 20.15: Musik am Abend. Jugoslawische Stunde. 21.15: Politische Zeitungsschau. 21.30: Musikalische Kurzwelt. 22.00: Tages- und Sportnachrichten. 22.20: Deutscher Studententag 1939 in Würzburg. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Opernklänge. 23.45—24.00: Kleine Melodie.

Reichsfender Leipzig  
6.30: Konzert. 8.30: Froher Klang. 10.00: Hörfolge um deutsches Malbrauchtum. 12.00: Konzert. 14.00: Aus Lonslin und Operette. 15.20: Spuren und Fährten auf allen Wegen. 15.40: Elternsprechstunde. 16.00: Konzert. 18.00: Das Echo! eines deutschen Offiziers. 18.40: Der Sonderpost. 19.00: Unterhaltungskonzert. 20.15: Das interessiert auch dich! 22.25: Edoard Krieg: Streichquartett g-moll, Wert 27. 22.55: Unterhaltung und Tanz.

Reichsfender Breslau  
5.00: Musik für Frühauflöser. 8.30: Froher Klang. 10.00: Wir singen den Maien an. 12.00: Musik am Mittag. 14.10: Bunte Musik. 15.30: Die Kinderpost ist da! 16.00: Konzert. 18.15: Weltergang — neuer Klang. 19.15: Auf, auf, ihr Wandlerseuer! 20.15: Das interessiert auch dich! 22.20: Politische Zeitungsschau. 22.35: Unterhaltung und Tanz. 24.00: Nachtmusik.

Ein wichtiger Vorzug:  
**Chlorodont**  
schont den Zahnschmelz!

Das Höchste für den Menschen ist die Pflicht, und das Höchste unter den Diktren der Welt ist der stillche Wille.

### Hermine Winkelroth

Ein Frauenschicksal von Marie Schmidtsberg (17. Fortsetzung.)

„Wie spät mag es wohl sein?“ Ich muß nach Hause. Mein Gott, wenn meine Abwesenheit bemerkt würde! Dann wäre alles vorbei. Mein, halbe mich jetzt nicht mehr auf Richard, in den nächsten Tagen wirst du ja schon entschädigt. Komm, begleite mich noch ein Stück und erzähle mir etwas aus der Stadt. Ach, ich habe ja manchmal so Sehnsucht danach.“

Frankie kam ihrem Wunsch nach und ließ vor ihren Augen Theater- und Filmvorführungen, lichtdurchtutete Tanzsäle, Koffeehäuser und Promenaden entleeren.

„Du bist zu beneiden, daß du das alles täglich sehen kannst“, sagte sie nach einer Weile. „Ich muß nun für immer darauf verzichten.“

„Ohne Geld ist in der Stadt auch nicht viel los“, antwortete er.

Sie waren jetzt ganz nahe an den Hof herangekommen, und Lisette wurde wieder unruhig.

„Wenn ich nur erst heim und gut wieder in meiner Kammer wäre“, wünschte sie. „Du mußt jetzt zurückgehen, Richard, damit unser Hund dich nicht wittert. Er läuft nachts frei herum. Und wenn ich zu euch komme, so weißt du ja Bescheid: Du kennst mich nicht.“

„Du wirst schon mit mir zufrieden sein“, versicherte er. Noch ein Händedruck, ein paar rasche Küsse, dann trennten sie sich.

Es ging alles gut. Lisette gelangte ohne Zwischenfall wieder ins Haus. Nach ein paar Minuten stand sie in ihrer Kammer und atmete tief auf. Sie war von dem Ergebnis des Abends recht befriedigt. Alles war wider Erwarten gut gegangen, und es standen ihr noch interessante Wochen bevor, ehe sie in den langweiligen Hofen der Ehe einließ. — —

Justus behielt recht, wenn er zu seiner Braut im Hinblick auf seine Verlobung gesagt hatte: Da haben die Leute was zu erzählen.

Sie hatten wirklich was zu erzählen. Troghem man schon lange darüber gemunkelt hatte, erreichte die Veröffentlichung der Verlobung doch großes Aufsehen. Allgemein schüttelte man den Kopf und verstand Justus nicht. Auch Leute, die von Standesdünkel weit entfernt waren, sahen in dieser Verbindung nichts Gutes.

Man bedauerte Hermine und fragte sich, was sie wohl zu diesem Schritt ihres Bruders sage, konnte aber nichts er-

fahren. So schrieb man denn Kopfscüttelnd eine Glückwünsche und schickte sie ab. Allmählich sprach es sich dann herum, daß die Hochzeit schon sehr bald stattfinden und die Braut bis zu diesem Zeitpunkt in das Haus ihres Vormundes kommen sollte.

Am Sonnabend der gleichen Woche brachte Justus sie mit dem leichten Jagdwagen hinüber. Lisette nahm in einem Koffer nur das Nötigste mit, die anderen Sachen ließ sie zurück.

„Ich weiß nicht, wie ich es aushalten soll diese sechs Wochen ohne dich“, sagte er unterwegs.

„Du kannst ja oft herüberkommen“, tröstete Lisette, „und sonntags können wir den ganzen Tag zusammensitzen. Du sollst sehen, die Zeit geht schnell herum.“

„Wir haben ja auch noch viel, viel Arbeit bis dahin“, meinte er nachdenklich. „Die Frühjahrsvestellung geht los, und dann die Handwerker im Hause.“

„Ihr hättet mich jetzt gut gebrauchen können, aber man muß der Leute wegen schon was tun.“

Als sie bei Westermanns auf den Hof fuhren, kam ein stattlicher junger Burische dienstfreig herbei. Er spannte das Pferd aus und nahm Lisettes Koffer in Empfang.

„Das ist Richard Franke, unser neuer Helfer“, stellte Vater Westermann ihn lächelnd vor. „Und wer diese beiden Herrschaften sind, habe ich dir schon gesagt, nicht wahr, Richard?“

Der junge Mann streifte das Brautpaar mit einem gleichgültigen Blick und machte eine höfliche, tabellose Verbeugung. Dann ging er mit dem Koffer voran ins Haus.

„Unsere Mutter wird dir wohl sagen, wo du ihn hinstellen sollst“, rief der Alte ihm nach.

Dann wandte er sich mit zufriedenerem Lächeln an das Brautpaar.

„Er hat gute Manieren, nicht wahr? Auch sonst ist er gut eingeschlagen. Ich hätte das nicht gedacht von einem Stadtmenschen. Wer nun kommt herein; unsere Mutter hat schon Kaffee gekocht.“

Gedankenvoll hatte Hermine dem Wagen nachgeschaut, als er mit Lisette davonfuhr. Wenn sie wiederkam, würde sie als Herrin hier einziehen. Und wer konnte wissen, ob sie nicht selbst dann vielleicht ihre Koffer packen und davonfahren mußte. Justus würde das zwar nie und nimmer wollen, aber eine Frau vermag viel über einen verliebten Mann. Hermine konnte trotz aller Liebenswürdigkeit Lisettes das Empfinden nicht los werden, daß sie heuchelte; daß sie nach der Hochzeit die Maske fallen lassen und ihr zeigen würde, wer nun Herrin auf Hof Winkelroth sei.

Immer wieder bekämpfte Hermine diese Gedanken, die ihr das Herz so schwer machten. Sie zwang sich gewaltsam zu einer leichteren Auffassung der Dinge und trug nach außen hin ihr gewohntes, ruhig-heiteres Wesen zur Schau.

So ging es auch jetzt mit einem Scherzwort, das den beiden auf dem Hofraum beschäftigten Knechten galt, in das

Haus zurück. Sie machte sich in der Küche zu schaffen, denn Arbeit hilft am besten über alles hinweg. —

Draußen auf der Diele schlug der Hund an, und Hermine ging hinaus, um nachzusehen, wer käme.

Es war der Briefträger, der ihr die Zeitung und einen an sie adressierten Brief überreichte. Sie ging damit in die Wohnstube und betrachtete verwundert den Brief. Wer mochte denn an sie geschrieben haben?

Sie riß den Umschlag auf und sah zuerst nach der Unterschrift. Und da weiteten sich ihre Augen in fassungslossten Staaunen. Ihr Gesicht wurde sehr blaß; das Blatt in ihrer Hand zitterte.

Die Unterschrift lautete: Gerhard Wegener und war der Name des Mannes, um den sie einst so viel Leid getragen. Es war der Name ihres einstigen Verlobten. Was — mochte er von ihr wollen?

Hermine mußte sich zur Ruhe zwingen, um überhaupt lesen zu können. Die Buchstaben tanzten vor ihren Augen. Endlich las sie:

„Liebe Hermine!

Es fällt mir sehr schwer, Worte zu finden für das, was ich auf dem Herzen habe. Ich weiß ja nicht, wie Du nach so langer Zeit über mich denkst. Vielleicht wirst Du lachen über den alternden Mann, den Vater zweier erwachsener Töchter. Oder ich bin Dir so gleichgültig geworden, daß Du nur ein Aufsehendes für mich hast. Oder Du großt mir noch immer, weil ich Dir einst so bitter Anrecht tat. Längst habe ich eingesehen, daß Du damals nicht anders handeln konntest, und in stillen, einsamen Stunden mein überreites Handeln tief bereut. Meine Ehe ist zwar nicht gerade unglücklich gewesen, aber sie war nicht das, was ich mir einst darunter vorgestellt habe.

Nun ruht meine Frau schon anderthalb Jahre auf dem Friedhofe. Und da erfahre ich, daß auch Du jetzt frei bist, Hermine. Die Fesseln, die Dich damals hielten und die härter waren als selbst meine Liebe, sie sind geköst. Dein Bruder heiratet und kann dich jetzt entschören. Diese Gewissheit läßt mir keine Ruhe; ich habe nicht mehr recht gelassen seitdem. Wenn es nicht so gekommen wäre, hätte ich vielleicht nie den Mut gefunden zu der Witte, mit der ich jetzt zu Dir komme.

So aber wage ich es und frage Dich, Hermine: Willst Du es noch einmal mit mir versuchen und meinen Kindern die Mutter sein, die sie vielleicht gerade in ihrem jetzigen Alter so nötig haben? Der Sturm und Drang der Jugend sind vorbei. Die schönste Zeit unseres Lebens haben wir verpaßt, aber kann es nicht auch jetzt noch schön werden? Ein stiller, abgeklärtes Glück? Ein ruhiges Hand-in-Hand-Gehen?

Antwort mir bald, Hermine, denn die Ungeduld verzehrt mich trotz meiner fünfundvierzig Jahre. Bestimme Du den Ort unserer Aussprache und den Tag; ich stehe Dir jederzeit zur Verfügung.

Gerhard Wegener.“





# Unsere Heimat

## Beilage zum Sächsischen Erzähler



Ar. 20. 22. Mai 1939

### Eine Wanderung ins Sudetenland

E. Merich, Neukirch

Run ist die schöne Frühlingszeit,  
nun geht es an ein Wandern,  
's ist bald allein, 's ist bald zu zwein,  
bald trifft es sich mit andern.

Die Worte des Liedes werden jetzt wieder zur Wahrheit; denn nach langen oft nur zu trüben Wintertagen schmückt sich die Natur zum Hochzeitsfest und legt ihre schönsten Blütenkleider an. Ist es da ein Wunder, wenn auch die Menschen den Wanderstock hervor-suchen und der Enge der Steinhäuser entfliehen, um als Hochzeits-gäste teilzunehmen, wenn der Genz sich mit der Erde vermählt? Die Wandervereine haben nicht Mühe und Kosten gescheut, ihnen durch Wegweiser und Markierungen die Schönheiten ihrer Heimat zu erschließen, und an besonderen Plätzen laden Ruhebänke zum Blick in weite Fernen ein.

Im Einvernehmen mit den Bundesforstverwaltungen sind jetzt diese Markierungen in Sachsen vereinheitlicht worden, und es zeigte sich dabei, daß die Kaufitz und das Elbgebirge darin schon vorbildlich waren. In Frage kommen die Zeichen Punkt, Dreieck, waagerechter Strich und Ring in den Farben rot, gelb und blau. Als besonders Bezeichen bleiben für den Kaufitzer Landweg  $\perp$ , für den Rammweg das Rammzeichen  $\perp$ , das in Sachsen dreizinkig ist, und für den Saar-Schleifenweg das Andreaskreuz  $\times$ , alle Zeichen blau auf weißem Grunde. Wenn oft gefragt wird, daß die Forstverwaltungen keine Wanderer in ihren Wäldern sehen wollen, so ist das irrig; denn auch der deutsche Wald ist Allgemein-gut des Volkes, und das Entgegenkommen und Einvernehmen mit den Wandervereinen beweist, daß dem nicht so ist. Nur die „Wan-derer“, die durch dick und dünn, allen Verbotstafeln zum Trotz durch Anpflanzungen und Schonungen rennen, die sind nicht willkommen, für diese sind aber auch die Vegetafeln und Markierungen nicht aufgestellt worden, da sie darin einmal nur Objekte sehen, um ihre Treffsicherheit zu erproben, oder ihre Kraft an der Haltbarkeit der Bänke messen. Diese Wanderfreunde mögen ruhig zu Hause bleiben, und an alle wahren Wanderfreunde ergeht die Bitte, dem Unfug dieser Leute entgegenzutreten, sie werden überall Hilfe dabei finden.

Da die Grenzsteine unseres Vaterlandes weit nach Süden ge-rückt sind, so sind auch die Wanderziele im ehemaligen Grenzlande weiter gesteckt worden, und das weite Waldgebiet um den Ballen-berg lockt zu manch stiller Waldwanderung zu den runden Berg-kuppen, die blau aus dem Sudetenland herübergrühen. Eine Wan-derung sei hier kurz beschrieben:

#### Neukirch—Annaberg

Der Bahnhof Neukirch Ost ist unser Ausgangspunkt. Wir fol-gen dem üblichen Fremdenweg nach dem Ballenberg; kurz hinter dem Bahnübergang sendet der Berg schon seinen Gruß in Form eines mächtigen Granitblockes, der als Brunnenstein und Wegweiser 1938 hier aufgestellt wurde. Manch müder Wanderer, der aus dem Bergwald kommt und Zeit hat, bis der Zug ihn wieder in die Stadt

führt, ruht auf den Steinbänken aus und stürzt sich mit einem Schluck aus dem Born, der mitten aus dem Stein plätschert. Wir folgen der Ballenbergstraße, vorbei an den Viehstallhäusern, die linksseitig stehen. Vor dem letzten kleinen Haus, das am rechten Straßenseite ist, label eine Bank zur Raft und zu dem schönen Bild ins Lautewalder-Bilthener Tal ein, über dem Pisch und Rönch-walder Berg herübergrühen. Doch unser Sinn geht heute weiter, und nachdem die Straße in einer Biegung verrät, daß der Ballen-bergwald ihr Ziel ist, folgen wir der Richtung eines Wegweisers, der mit roter Punktmarkierung nach dem Waldhaus zeigt. Ein Wiesen- und Feldweg ist es, der auf der Höhe des Ringenhainer Tales läuft und uns kurz vor dem Walde noch eine Ueberraschung besichert, in einem kleinen Seitentälchen liegt verborgen das letzte Neukircher Häuschen, „Buschbergers“. Die blühenden Bäume spie-geln sich in einem kleinen Teiche, und der Wald rauscht sein Vieh, als wäre dies eine Einsiedelei, und sind es doch nur wenige Minuten bis zur Landstraße, von der der laute Verkehr nur gedämpft herauf-dringt. Nun nimmt uns der Wald auf, und es ist ein abwechslungs-reicher Bestand, durch den wir gehen; denn alles ist Bauernbusch, da geht es nicht so genau nach forstwirtschaftlichen Grundrissen. Bäume werden gefällt, wie sie gebraucht werden, und so bildet Bauernbusch oft ein Durcheinander aller Altersklassen und öfters auch vieler Sorten. Dieser Mischwald aber ist gerade das Entzücken aller Naturfreunde, und auch der Ornithologe kommt auf seine Rechnung; denn er kann Vogelstimmen studieren, die er sonst nicht leicht wieder hört. Wir folgen unentwegt der Markierung roter Punkt. Auf einer Wiese haben sich die Ringenhainer einen Sport-platz angelegt, um den sie alle Großstädter beneiden könnten; denn wo gäbe es wohl eine gesündere Ausübung als hier auf dieser Wald-wiese? Der schmale Waldweg mündet nach kurzer Zeit wieder ins Freie. Doch ganz verändert ist das Bild. Vor uns ein Tal mit Wiesen und Feldern und einem Mühlengrundstück. Es ist die Wiesenmühle, die schon auf der ältesten Karte von 1588 verzeichnet ist. Links auf der Höhe zieht sich Steinigtwolmsdorf hin, und der alte Kirchturm verrät mit seiner Form, daß das Sudetenland nicht mehr fern ist. Auf der gegenüberliegenden Tafel stehen die 7 Bin-den, an denen die Hofwaldstraße vorbeiführt. Hier hatte der Be-sitzer des Rittergutes in Steinigtwolmsdorf, der kurfürstliche Bau-meister Christof Beyer, um 1730 ein Lusthaus errichtet, um das er für jede seiner Töchter eine Linde pflanzte, sieben sind es. Das Lust-haus ist längst verschwunden, die Fernsicht aber entzückt heute noch alle, die sich Zeit nehmen, hier zu rasten. Wir senden diesen alten Linden nur einen Gruß hinüber und biegen rechts dem Walde zu. Der Weg wird so, wie ihn die richtigen Wanderer lieben, mit Moos überzogen, von Birken und Lärchen umsäumt und schmal, daß eben nur einer gehen kann; die Steinigtwolmsdorfer behaupten zwar, wenn sich zwei recht eng zusammenhalten, ginge das auch, die müs-sen's ja wissen. Wir queren auf einer alten Feldsteinbrücke ein klares Forellentälchen, das ist die Wiesen in ihrem ungetrüben Jugendübermut. Der jenseitige Talhang, an dem der Weg erst ein Stück zurück und dann bei einem Wegschild „Waldhaus“ hinansteigt, hat eine geschichtliche Bedeutung. Er heißt der „Goldberg“, und alle Bergamtsacken aus Glashütte verraten, daß hier schon in alter Zeit in dem Quarzgang, der den Berg durchzieht, nach Gold geschürft worden ist. 200 Fächer (1 Fächer = 2 Meter) tief soll sogar ein

Stollen gewesen sein. Die Ausbeute war Kupfer, Silber und edlerhaltiges Gestein, wurde aber von Jahr zu Jahr immer geringer, und die Unruhe des 7jährigen Krieges hat den letzten Bergknappen vertrieben. Unter übermoosten Steinen riefen aus dem Stollenmund noch klare Bäche, und die Jahreszahl 1776 verrät wohl den letzten Versuch, den Reichtum zu heben, von dem die Sagen räumen.

Der Waldweg mündet auf der Höhe des Goldberges in Felder, und an dem Gasthaus „Zum Waldhaus“ treffen wir auf die breite Hohwaldstraße, die den Verkehr von Jittau über Steinigtwandsdorf, Neustadt nach Dresden leitet. Von Neustadt bis hierher sind es ungefähr 4 Kilometer. Die breite Landstraße, die einen Wanderer nicht gerade lockt, ist kurze Zeit unser Wanderweg, aber sie führt durch solch herrlichen Wald, daß man den harten Asphalt unter den Füßen fast vergißt. Gleich nach dem Waldhaus sehen wir die Wohnung des Waldwärters, die, im heimischen Blockhausstil errichtet, wunderbar in den Wald paßt, gegenüber liegt etwas wenig sichtbar die Quelle des Zehnwassers, der Jägerborn. Früher sollen hier immer die durchgehenden Jäger gehalten und das Wasser getrunken oder sich darin gewaschen haben; denn es soll weiterfest machen. Nach 1 Kilometer kommt von rechts eine breite Waldstraße, an der Einmündung steht eine alte Buche, in deren Stamm ein alter Wegweiser eingewachsen ist. Sein morsches Holz sagt aber nicht, ob die Richtung die richtige ist, in die er jetzt weist. Doch folgen wir ungefähr seinem Rat und biegen links von der Landstraße ab und gehen dem blauen Strich nach. Wieder treten wir nach wechselvoller Waldwanderung auf freie Felder, und die ersten Häuschen von Hilgersdorf, dem ersten Siedelort, tauchen hinter den Büschen auf. An den strohgedeckten Umgebendhäusern erkennt man, daß hier trotz der ehemaligen Landesgrenze Lausitzer wohnen, die sich ihr Volkstum und ihre Lausitzer Eigenart erhalten haben. Das Zehnwasser, an dem 1472 Heinrich von Starkebel auf Steinigtwandsdorf das Recht Gold zu waschen vom Kaiser erkaufte, treibt hier die Mühle einer ebenfalls schon 1586 verzeichneten Mühle, die unter dem Namen „Gartenmühle“ ein beliebtes Ausflugsziel der Neustädter war, als noch hier das böhmische Jolland untergebracht war und man bis hierher ohne Ausweis gehen durfte. Von der Hohwaldstraße sind nun 2 Kilometer vergangen. Gegenüber der Gartenmühle steigt der Weg erst als Wiesentrain dann als schmaler Waldpfad langsam bergan. Nach geraumer Zeit tauchen links die Häuser des kleinen Dorfes Köhrsdorf auf, wir aber biegen in den Wald wieder ab und steigen nun in wenigen Minuten zu dem Joachimsberg auf. In diesem Frieden liegt hier oben die kleine Kapelle, umgeben von Steinbildern der Leidensstationen. Die noch viel stimmungsvollere alte Holzkapelle brannte um 1910 ab, sie soll nach Aussagen älterer Leute wie ein Gemälde Ludwig Richters gewirkt haben. Ein Lobendauer Einwohner, namens Schenklich, der viel in Geschäften reiste, sah in einer sächsischen Gemeinde, daß Kinder mit einem alten wertvollen Holzbild der heiligen Anna spielten. Er erkaufte es und stellte es hier als Bildstock im Jahre 1716 auf. Ungern verlassen wir diesen Fleck, an dem die Ruhe der Natur und der Jubellaut der Vögel uns andächtig stimmen. Sind wir von der Gartenmühle nur 2 Kilometer gegangen, so ist es ungefähr auch so weit, durch ein kleines Wiesental den gegenüberliegenden Annenberg zu ersteigen. Die Lobendauer errichteten hier 1775 durch freiwillige Spenden eine kleine Barockstraße, in die sie 1777 das Holzbild der Anna, der Großmutter Jesu, vom Joachimsberge übergeführt haben. Vom 25. Juli jeden Jahres ändert sich das Bild der Ruhe in lautes Marktreiben; denn da ist eine Woche lang das weit und breit bekannte „Annifest“, zu dem selbst aus der Bauhner Gegend Wenden wallfahrten. Von dem nebenan liegenden Gasthause genießt man einen schönen Blick auf das Lobendauer Tal, über dem sich der dunkle Wald des Ballenberges erhebt. Wie eine kleine Stadt leuchten daraus die Gebäude der Heilstätte Hohwald. Die Schenke bietet übrigens noch eine Eigentümlichkeit: An dem langen Mittelbalken der großen Gaststube steht geschrieben: Hier gibt es Oberammergauerpassions- schiffelalpenkräuterlosterdelikatessfrühstücksfäse. Ich habe das seltsame Mostereiprodukt noch nicht probiert; denn ich traute immer nicht, daß man dem Käse etwas von der Länge seines Namens ansähe.

In großen Serpentin führt die 1817 angelegte Straße hinunter nach Lobendau, 1 Kilometer. Die Gemeinde mit rund 1600 Einwohnern ist ursprünglich eine fränkisch-thüringische Siedlung, die durch die Goldwäscherei im Seifbach und Zehnwasser im 15. Jahrhundert neuen Zug erhielt. Die ersten Nachrichten vom Bestehen einer Kirche datieren aus dem Jahre 1346. Zur Reformationszeit wurde der Ort evangelisch. 1624 wurde der Geistliche vertrieben, und 15 Jahre lang fand kein Gottesdienst mehr statt. 1659 wurde ein katholischer Pfarrer hierher geschickt. Um den

Markttag, die „Angel“ genannt (mundartliche Umdeutung von Anger), liegen die ältesten Häuser, unter denen der Gasthof „Blauer Stern“, jetzt noch im Volksmund „Altes Gericht“ genannt, den Platz beherrscht. Man sieht es dem Bau gleich an, daß er einst eine besondere Bedeutung gehabt hat. Hier war das Gericht, die Posthalterei, Ausspann und Unterkunft für viele Pferde und Fuhrleute, denn die Salzstraße von Halle über Kadeburg, Stolpen, Neustadt, Schludenauf führte hier vorbei. Durch Unvorsichtigkeit eines Postkutschers brach 1790 im Stalle Feuer aus, und in dieser Sturmnacht fielen das Gericht, die Kirche, die Schule und vier Wohnhäuser dem rasenden Element zum Opfer. Am 20. 9. 1779 weihte sogar Kaiser Joseph II. in dem wieder errichteten Gasthaus, um Streitigkeiten zwischen Bauern und Amtmann zu schlichten. Eine Erinnerungstafel in lateinischer Sprache, von zwei Adlern umschützt, wurde am Hause angebracht. Ein Holzkasten verhielt sie in der 20jährigen Tschedenherrschaft, da sie staatsgefährlich wirkte. Die riesenhaften Deckenbalken in der Gaststube bezeugen, welch gesundes Holz einst die Baumeister verwendeten. Die Jahre und die Last des Oberkodes haben sie allerdings bedenklich gebogen. Von hier aus kann der müde Wanderer nun mit dem Autobus entweder zurück nach Neustadt oder nach Sebnitz fahren.

Die gesamte Wanderung ist ungefähr 12 Kilometer bisher. Wer rüstig ist, kann nach der Stärkung im Stern mir folgen. Ueber den alten Kirchhof, wobei wir die schönen Deckengemälde in der Pfarrkirche betrachten können, geht der Weg über die Hilgersdorfer Straße dem Walde zu, an dem ein Gasthaus am Gützelberg ins Tal blickt. Wenige hundert Meter hinter diesem Ausflugsplatz liegt im Walde verborgen der Rest einer alten Siedlung aus frühgeschichtlicher Zeit, der leider noch nicht näher untersucht worden ist. Ein über einen halben Meter hoher Wall umschließt bogenförmig drei Quellen. Mehrere Steine, die Bearbeitung und Vertiefungen zeigen (Mahlsteine), liegen im Innern. Scherben, Holzlöcher und gespaltene Haselnüsse, die bei einer Rodung gefunden wurden, deuten auf eine slawische oder frühdeutsche Niederlassung hin.

Die Wege sind nicht markiert, und es empfiehlt sich daher, das Rehtischblatt Nr. 69 Neustadt mitzunehmen. Wir folgen einem Wege, der nördlich führt, er geht unweit der kleinen Gaststätte „Gerchenberg“ vorbei, überschreitet die alte Reichsgrenze, und die roten Häuser der Heilstätte leiten uns bald auf die Straße Steinigtwandsdorf-Neustadt. Die Hohwaldschenke kann die müden Wanderer noch einmal beleben, wenn dies unbedingt notwendig erscheint, sonst aber folgen wir schon von der Heilstätte aus der roten Punktmarkierung, die der Hohwaldstraße nur kurze Zeit folgt, dann aber durch schönen Wald an den Felsen des Angstberges vorbei zur alten Kreuzbuche führt. Dieser ehrwürdige Baum hat auch schon viele Geschlechter kommen und gehen sehen; denn eine kaum leserliche Jahreszahl in der von Flechten überzogenen Rinde sagt, daß die Buche schon 1752 ein stattlicher Baum gewesen sein muß. Nun haben wir den Höhenrücken überschritten, der vom Ballenberg nach dem Rüdenberg läuft. Der Weg fällt steil ab, mündet auf den breiteren „Steinweg“, und der rote Punkt führt uns sicher zum Bahnhof Neustadt West, ungefähr 10 Kilometer haben wir von der Heilstätte aus zurückgelegt.

Für einen rüstigen Wanderer wird die gesamte Wanderung von 22 Kilometer als Ganztagstour mit Rast und Beschäftigung keine zu große Anstrengung bedeuten. Aber reich zieht er wieder heim; denn er hat ein Stück von dem größten Reichtum unsrer Heimat genossen, den deutschen Wald.

## Baumblüte

Von G. Brandt, Hauswalde

Frühlingssonne liegt auf unserer wunderschönen Lausitz. Wohin das Auge auch schaut, überall blühen Bäume und Sträucher voller Sehnsucht nach Vollendung. Die Frucht ist der Sinn ihres Daseins.

Weiter und unbeschwert genieße ich die frühlingsduftende, sonnige Heimat. Heute ist Sonntag, man spürt das an der feierlichen Stille in dem kleinen Dorfe. Ich gehe die Dorfstraße hinauf zum Schloß zu, das ich noch nicht näher kenne, und atme die Feiertagsruhe in mich hinein. An den blanken Fenstern stehen Blumentöpfe, aus denen zartgrüne Spitzen lugen. Sicher sind es Petunien, Geranien oder irgendwelche andere Fensterblumen, die im Sommer die Fensterbänke mit üppiger Pracht füllen. Eine dreifarbigt Miese sitzt auf einer Hausbank und laßt sich sorgfältig ihr glänzendes Fell; vielleicht gibt es bald kleine Mailäckerchen.

Von der Dorfstraße biege ich in einen Feldweg ein, an dessen Seiten sich blütenüberladene Obstbäume heimlich allerlei Schönes von Liebe, Glück und Sehnsucht zuflüstern. Sie sind nicht mehr die Jüngsten, wohl manches junge Menschenkind wird unter ihren Nesten gescherzt und gelacht haben, und

wohl manchem auf dem Felde Arbeitenden wird ihr Schatten ein angenehmer, erfrischender Rastplatz gewesen sein, trotzdem krohen sie noch voller Saft und Kraft.

Sinnend gehe ich weiter und gelange seitlich zum Schloß. Jetzt stehe ich mitten in einem Blütenmeer. Ringsum stehen lanter weiße, duftende Bäume, alte und junge. Vom Schloße her kommt mir ein Mann in der Kleidung eines Gutsinspektors entgegen. Auf meine Frage, ob es erlaubt sei, sich den Park anzusehen, erklärt er mir, daß die Herrschaft verreist sei, und er mich ausnahmsweise einmal durch den Park führen wolle.

Sehr erfreut über diesen glücklichen Zufall trete ich mit ihm, es ist der Inspektor des Rittergutes, durch die Pforte. Ein kunstvoll angelegter Park nimmt uns auf. Durch den Baubegang gelangen wir zum Schloßteich, auf dem sich schlanke, weiße Schwäne tummeln. Gepflegte Wege führen an lauschigen Plätzen vorbei. Der freundliche Inspektor läßt mich den Park in allen Richtungen durchstreifen. Ich bin wie im Märchen. Der Inspektor erzählt mir, daß vor etlichen Jahren, bei der Hochzeit der Prinzessin E., der Park festlich illuminiert worden sei und abends in einer nicht zu schildernenden Pracht geillt habe. Außerdem seien von den Obstbäumen ganze Körbe von Blüten abgeschnitten und der Prinzessin zu Ehren die Räume damit geschmückt und überall hingestrent worden.

Entsetzt bleibe ich stehen. Einer Prinzessin zu Ehren ganze Körbe voll Obst vernichtet! Ob sie sich wohl über eine solche Ehre gefreut hat? Ob man wohl damals nicht an den schaffenden Menschen in der Großstadt gedacht hat, der sich nach verdienstlichem Felerabend gern etwas Obst leisten möchte und es teuer bezahlen muß, wenn es wenig gibt? Verschwendung ist auf einmal die Märchenstimmung vor dem Eigennutz der Menschen.

Vor dem Ausgang bedanke und verabschiede ich mich und gehe den Weg zurück zum Dorf. Dort ist inzwischen Leben geworden. Es ist Futterzeit, und die Leute hantieren in ihren Ställen. „Alfred“, ruft eine Frau einem halbwüchsigem Burschen zu, „du sollst ne egoal su viel Futter verpecht'n, wenn's ner d'r Boater werd sahn!“ Und schon lieft sie die verlorenen Salme zusammen.

Ich atme auf. Ein Glück, denke ich, daß solch ein Fall, wie ihn mir der Inspektor geschildert hat, nur ganz, ganz selten einmal vorkommt. Bis auf eine verschwindend kleine Anzahl achtet ein jeder auf das dem Volke gehörende Gut und hütet es. Wie sollte unser Volk auch sonst jemals seine Nahrungsfreiheit erringen?

## Unruhe in Weidbrunn

Ein Heimatroman von Oskar Schwär

(A. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Da begann ein Donner, der war wie ein Trommelwirbel auf stramm gespanntem Fell. Der Blitz hatte nur ganz kurz und gelb geleuchtet. Die beiden Männer guckten unwillkürlich durch's Fenster. Sie suchten auch die Stelle am Berghange, wo das Jagdhaus errichtet wurde. Aber durch die fallende Wasserflut konnten sie weder den Berg noch eins der Nachbarhäuser erkennen.

Die alte Schmiedin kam herein. „Jemersch, jemersch, unser Heul! Und 's war schon fast gut! Auf der Ahnewand und auf den Rainen, das raschelte schon.“

„Wär' noch eins dagewesen, das geholfen hätte, oder das besser als ihr fortgekonnt hätte, brauchet ihr jetzt nicht jammern!“ sagte der Stellmacher. Und wie sie ihn fragend ansah, weil sie ihn nicht verstand: „Nu ja, wenn der Daniel eine Frau hätte! Nicht bloß wegen dem bissel Heul! Sie wär' zu vielem dal! Na, Schmieden, hab ich recht?“

Sie schlug die Hände ineinander. „Ja, ja, ganz recht, Gott-helf! Aber was kann einer da machen? Wenn einer nicht Lust hat dazu —?“

Sie sahen beide Daniel an. Der war errötet und sagte gar nichts.

„Er brauch' sich nur dazuzuhalten! Jetzt wird er schon noch eine finden, hier in Weidbrunn, mein ich.“

„Nu, das denk ich wohl auch: Eine langt ja für ihn!“

Draußen knarrte die Holztreppe. Klara und Rosine kamen herunter.

Daniel wurde unruhig. Er stand auf und trat an ein Fenster, entdeckte, daß Wasser eindrang, lief in die Küche, einen Zapfen zu holen.

„So, Rosel, seh dich! 's ist ganz gut, daß du mal reingetrieben wirst! Wie lange hast du dich nicht bei uns sehen lassen!“ sagte Klara.

„Na eben, als wenn wir uneinig wären!“ meinte ihre Mutter und zog das Mädchen zu sich nieder aufs Kanapee.

„Wenn auch ich nicht dagewesen bin, der Vater war doch da. Die Mutter wohl auch“, erwiderte Rosel.

„Na, jetzt machst du einen gründlichen Besuch dafür!“ sagte Freigang. „Ich auch, obgleich ich's nicht nötig hätte!“

Das hatte Daniel, der mit dem Zapfen kam, gehört. Er errötete von neuem. Er wuschte die Fensterbretter peinlich trocken.

Klara fiel es auf. Sie hatte einen guten Blick für den Bruder und ein gutes Ohr für seine Worte. So hatte sie vorhin in der Werkstatt schon gestutzt, wie er so erschrocken „Nann, Rosel!“ und so zaghaft „Da komm nur auch rein!“ gesagt hatte. Sie beobachtete ihn, und sie spürte Lust, seiner Verlegenheit auf den Grund zu kommen. Ihrem feinen Gefühl ging eine leise Ahnung auf.

Sie ging zu ihm und nahm ihm den Zapfen weg. „Laß mich das machen, Daniel! Ein Weibsen bringt's besser als ein Mannsen!“

Er setzte sich auf einen Stuhl neben den Stellmacher, lehnte sich ihm zu und fragte ihn, ob es denn wahr sei, daß er auch bauen wolle. Ach, daß ihm nichts Besseres einfiel! Er bereute die Frage schon, wie Freigang die Antwort begann, mußte das Gespräch nun aber laufen lassen.

„Von Bauen ist nicht groß die Rede. Zwei kleine Kamern werden wir vereinigen zu einer Stube. Platz für die jungen Leute. Ja, im Herbst wollen sie Hochzeit machen. Sobald die Fremden fort sind, geht's los. Ich denke in drei Wochen haben wir alles in Ordnung.“

„Na, euer Haus ist wohl immer schon in Ordnung, Gott-helf! Ein reines Schmuckkästel ist's! — Sieh' an: Da wollen sie heiraten, die Hedwig und der Hermann!“ sagte die alte Schmiedin.

„Ich sag auch: immer zu! Wozu denn lange rumlaufen als Versprochene? Was du tust, das tue bald! heißt's in der Bibel.“

Die Frauen lachten.

„Na ja, ist's nicht so?“ wandte sich der Stellmacher an Rosel. „Merk dir das mal, Rosel!“

„Wie wird's denn bei der Martha und Rudolf? Haben die sich's nicht auch für den Herbst vorgenommen —“, begann Klara, wurde aber gleich mit der Antwort unterbrochen.

Rosel schien darauf gewartet zu haben, das große Ereignis, nachdem es fest beschlossen war, anzukündigen. „Für Kirmes, ja, da soll's eine Doppelhochzeit geben. Ach, ich freu mich schon so drauf!“

Freigang packte Daniel am Arm und knipp ihn. „Du, hörst du's?“

Es war so dunkel, daß man Daniels Miene nicht erkennen konnte. Wohl aber bemerkte Klara, wie Rosels Augen funkelten, und zwar hinüber zu Daniel.

„So was Schönes! Das wird ein Freudentag für Murners!“ schwärmte die Alte. „Nu, eure Martha, die trifft's ja fein! So eine Partie! Aber wir gönnen's ihr! Von Herzen gönnen wir's ihr!“

Es bligte, bligte, bligte. Darauf wuberte es lange über den ganzen Himmel hin.

„Da sieht einer nul!“ knurrte Daniel.

Er mußte draußen das Herdfeuer ausgehen lassen; denn während des Gewitters durfte er nach einer alten, streng eingehaltenen Regel weder das Feuer schüren, noch mit Eisen hantieren.

„'s ist ärgerlich, das ist wahr!“ stimmte der Stellmacher bei.

Aber Rosel bellagte sich nicht. Ihr schien's so zu gefallen. Sie hatte trodene Wäsche und Kleider von Klara an und fühlte sich darin wohl. Sie hatte hübsche Gesellschaft und hatte sogar eine heimliche Freude. Die strahlte ihr aus den blauen Augen, selbst in diesem Dunkel.

„Bei euch daheim werden sie sich doch nicht etwa sorgen, Rosel?“ fragte die Schmiedin.

„Ach, das können sie sich schon denken, daß ich wo eingetreten bin. — Ja, die hocken nun auch nur rum. Wirler können sie nicht, näh'n auch nicht!“

„Näh'n! Freilich! Ihr zwei Brautjungfern!“ sagte Klara mit warmer Mitfreude. „O ihr werdet's schon ver-sehn! Aber, Rosel, da komm ich auch in die Kirche! Und wenn's wettert wie heute!“

„Da wird ja ganz Weidbrunn in die Kirche ziehen, zu so einem seltenen und schönen Traufest!“ meinte die Alte.

Da fuhren sie alle in die Höhe. Im weißen Lichte, das die niedrige Stube erfüllte, lauter bleiche Gesichter. Das Haus prasselte zusammen! Sahen sie? Hörten sie? Oder waren sie blind und taub? Sie wußten es ein paar Augenblicke lang nicht, waren gelähmt vor Schreck.

Daniel war der erste, der die Fassung wiedergewann. „Es hat eingeschlagen! Mutter, Klara, Rosel, zieht euch an! Schnell! Ich will nachsehen.“

Hinaus war er. In der Werkstatt nichts wahrzunehmen. Die Treppe hinauf. Auf dem „Saale“ nichts wahrzunehmen. In seine Kammer. Nichts von Brand. In die andere Kammer. Da wehte es ihm naß entgegen. Es roch nach Schwefel. Zum Fenster herein griff ein grüner Ast Scherben, Laub, Holzsplitter. Ah, in die Linde hatte es geschlagen. Daniel ging ans Fenster. Ein großer schwerer Ast hing zwischen Baum und Hausgiebel.

Unten vernahm er geängstigte Stimmen. Türen gingen. Er rief hinunter: „Ihr könnt bleiben. Dem Haus ist nichts geschehen. Die Linde ist getroffen.“

„Die Linde? Gottlob, das Haus unverfehrt!“ atmeten sie unten auf.

Daniel rief sich Freigang herauf. Er kam. Sie brachen den grünen Ast, der durchs Fenster gestoßen, ab und lasen Splitter, Laub und Scherben auf. Dabei wurden sie vom hereinwehenden Regen bespritzt. Daniel wollte den Schrank vor's Fenster rücken. Freigang riet, Bretter vorzunageln. Sie holten Bretter herauf und nagelten die Fensteröffnung zu. Es sah wüst aus, aber es schützte und machte die Kammer benutzbar.

Die Frauen standen unten am Fenster und beklagten den schönen Baum. Solange die alte Schmiede zurückdenken konnte, war ihm nichts geschehen. Gesund und stark war er emporgewachsen und hatte mit seinem weichen Grün das Haus im Sommer beschattet, mit seinen Blüten es umduftet. Wie ein Freund und Wächter war er den Leuten der Schmiede gewesen. Und der schönste Schmuck des Hauses! Immer wenn die Leute sich näherten, hatten sie die Linde bewundert. Und heute mußte es sie treffen, mußte es sie zerschlagen! Die Schmieden weinte. Aber Klara tröstete sie: „Mutter, es hätte noch schlimmer ausfallen können!“ Ah ja, viel schlimmer hätte es kommen können! Das sah sie ein.

Die Männer kamen, und als die Mutter wieder klagte, versicherte ihr Daniel, daß der Baum nur einen einzigen starken Ast eingebüßt hätte. Das konnten sie von der Stube aus nicht erkennen, da ja das Abgespaltene und Zerstückelte an der Wand herunterhing.

Noch immer tobte das Wetter. Die Leute in der Schmiede redeten nur noch wenig. Die spannten immer auf den nächsten Schlag in das Anwesen. Aber der blieb aus. Nach einer halben Stunde fiel der Regen ruhiger, und die Donner klangen ferner, leiser, sie wurden auch seltener, die Blitze leuchteten schwächer. In der Stube war es nun ganz finster, aber doch friedlich.

Dennoch hielten sie es nicht mehr darin aus. Sie wollten wissen, wie es draußen ausah, was das Wetter angeht.

Das Wasser, schon kein Wasser mehr, braun und erdig, strömte in Gräben und Furchen von den Feldern herein in die Hausgärten. Vor der Schmiede strich eine Schlammflut durchs Gras, und zwischen den Geräten, die da standen, glänzten Pfützen. Der Baum! Er trug noch seinen Wipfel. Aber die breiten Blätter hingen alle nieder, und viele waren über den Garten verstreut. Der abgeschlagene Ast hatte sich zwischen Hauswand und Stamm eingeklemmt. Rindensplitter und lange weiße Holzfasern hingen von der tiefklaffenden Wunde herab. Aber der Baum würde sich erholen, und Grün würde die Verstückelung nach und nach verbergen. Die Männer überlegten, ob sie gleich noch darangehen mußten, den Ast zu entfernen. Sie unterließen es, weil es rasch dunkeln würde.

Der Stellmacher ging. Die Räder wollte er sich morgen holen. Rosel wollte ihre Eltern auch nicht länger warten lassen. Sie nahm ihre nassen Kleider über den Arm und eilte, als Schmieds Klara verkleidet, Freigang nach.

Bald wurden sie angerufen: „Gottbelf, ist's denn wahr, daß es den Bau zerstört hat?“

„Schmieds Linde hat's getroffen, aber 's ist nicht schlimm.“

„Und Leippe's Bau? Es soll alles zusammengeprasselt sein!“

Der Stellmacher wandte sich um. Der Ward war in Dunst gehüllt.

Rosel begann sich: „Ja, wir haben's gehört. Wie's so trommelte, Gottbelf!“

„Bis zur Schmiede wär's zu hören gewesen? Dann —“ Er schüttelte den Kopf. „Dann hätt's ja fürchterlich zugehen müssen! — Aber das muß ich wissen!“

Er kehrte um und ging mit großen Schritten nach der Jägerchenke. Bald sah er, wie von derchenke aus Männer, Frauen, Kinder in den Bergwald liefen.

„Mein Gott, tot? Das wär ja schrecklich: in der Fremde und weit von der Heimat! Er hat Eltern und Geschwister und —“

„Nein, nicht tot! Er hat ja sprechen können. Bei Murders haben sie ihm Wasser zu trinken gegeben. Dann ist er heimgebracht worden zu Freigang.“

„Und Märzens Großer ist gleich runtergefahren nach Hänfeln“, wußte ein Junge.

„So. Na, dann, am Ende ist ihm noch zu helfen. Denn denkt euch nur, ihr Leute: In der Fremde sterben, und daheim ahnen sie nichts, das ist ja schrecklich. Nicht ein Abschiedswort hat er ihnen können zukommen lassen!“ jammerte die erste Frau wieder, und sie fiennte in ihre Schürze.

„Es muß ja fürchterlich zugegangen sein! Seht nur! Kreuz und quer liegen die Stangen! Hier, das ist ein Kalklasten gewesen!“

„Der Balken ist angebrannt, Mutter, in den ist der Blitz gefahren. Hier ist er verfohlt.“

Aber auch andere Hölzer zeigten Spuren des Blitzeinschlages. Die Kinder stritten sich, in welches der Blitz getroffen habe, warum nicht alles Holz verbrannt sei, warum der Stein- und Ziegelbau fast unverfehrt geblieben war.

Balken, Bretter, Stangen, Werkzeuge schienen richtig durch die Luft gewirbelt worden zu sein. Unter den Bäumen, ein ganzes Stück vom Bau entfernt, trat ein Mann auf eine Art. „Das Ding hat's bis hierher geschmissen! Ihr Leute, ihr Leute, da kann einer sich ein Bild machen!“

Die Kinder wollten den Bau selbst untersuchen. Aber der Zimmermeister war dageblieben und ließ niemanden hinein. Treppen und Leitern, soweit sie nicht verschwunden waren, mußten erst untersucht werden.

Der Zimmermeister wurde von den Neugierigen mit Fragen belästigt und immer wieder zum Erzählen genötigt. Er war zuletzt unwirsch. „Na, seht ihr denn nicht, was geschehen ist? Ins Gerüst hat's eingeschlagen. Das ist zusammengeknickt. Und die Seite da auf unsere Bude, in der wir standen.“

„Mein Gott! Mein Gott!“

(Fortsetzung folgt.)

## Arbeit an Sachsens größter Burgruine

Auf steilem Basaltkegel mit berühmter Säulenbildung erhebt sich, 30 Minuten westlich von Dresden, die alte bischöflich-meißnische Feste Stolpen. Seit einigen Jahren ist man mit bemerkenswerter Energie an eine Freilegung großen Stils herangegangen, und die Arbeiten haben in der Tat zur Folge gehabt, daß nach Wegräumung gewaltiger Schuttmassen eine ganze Anzahl verschütteter Grundmauern verschiedener Gebäude wieder sichtbar geworden sind. Weiter sind eine Reihe baulicher Sicherungsmaßnahmen und verschiedentlich auch Wiederherstellungen nach alten Plänen vorgenommen worden, so daß der Besucher bereits heute ein weitläufiges Bild vom einstigen Zustand erhält.

Für 1939 ist eine Erneuerung des sogenannten Seigerturmes vorgesehen. Vor allem werden die stark verwitterten Sandsteingiebel, schöne Renaissance-Arbeiten, wieder hergestellt und der Fuß der Außenmauern erneuert. Weiter wird auf der Südseite der Ruine die vor Jahren abgestürzte Außenmauer des ehemaligen Herrschaftshauses in einer Länge von 25 Meter und einer Höhe von rund 7 Meter wieder aufgebaut werden. Schließlich soll der Wallgraben am Seigerturm quer durch den Burghof ausgeschachtet werden. Dabei hofft man verschiedene verschüttete Räume freilegen zu können. Im zweiten Hof soll zwischen Kornhaus und Schöferturm eine Verbindungsmauer errichtet und die Innenräume des Seigerturmes sollen mit Bänken, alten Waffen usw. ausgestattet werden. Ein Beitrag des Vereins zum Schutze des Elbsandsteingebirges ermöglicht es, die Verfallerscheinungen an den Bastionen über den städtischen Anlagen zu beseitigen.